

Pozener Tageblatt

Das Polnische Einkommensteuer Gesetz
in deutscher Übersetzung
hilft über alle Schwierigkeiten hinweg.
Preis z. 7.50.
Es haben in allen Buchhandlungen.

Bezug: in Posen monatlich durch Boten 5,50 zł, in den Ausgabestellen 5,25 zł, Postbezug (Polen u. Danzig) 5,40 zł, Ausland 8 zł, einz. Postgebühren. Einzelnummer 0,25 zł, mit illust. Beilage 0,40 zł.
Anzeigen: im Anzeigenteil die achtgespaltene Millimeterzeile 17 gr., im Textteil die viergespaltene Millimeterzeile 75 gr. Sonderplatz 50%, mehr. Ausland 100%, Aufschlag. — Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenbedingungen: Für das Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen und für die Aufnahme überhaupt kann nicht Gewähr geleistet werden. — Keine Haftung für Fehler infolge unbedeutlichen Manuskriptes. — Anschrift für Anzeigenaufträge: Pozener Tageblatt, Anzeigenabteilung, Poznań, ul. Zwierzyniecka 6. — Fernsprecher: 6275, 6105. Postfach-Konto in Polen: Poznań Nr. 212822 (Concordia Sp. Akc., Drukarnia i Wydawnictwo, Poznań), in Deutschland: Breslau Nr. 6184. — Redaktionelle Zuschriften sind an die „Schriftleitung des Pozener Tageblattes“, Poznań, ul. Zwierzyniecka 6, zu richten. — Fernsprecher: 6105, 6275 — Telegrammanschrift: Tageblatt, Poznań.

Seidenstoffe
Größte Auswahl!
Konkurrenzl. Preise!
J. Rosenkranz
Poznań, St. Rynek 62

70. Jahrgang

Sonnabend, 21. Februar 1931

Nr. 42

Heute:
Politik:
Leitartikel: Nach der Präsidentenwahl in Finnland. Von Axel Schmidt.
Wahlreform in Deutschland.
Aussprache über das polnische Militärbudget.
Heute Pfadfinderprozess.
Ein politischer Prozess in Bromberg.
Kulturspiegel:
Mörkes Zeichenhumor.
Abschied von Bäckern.
Forschung und Fortschritt.
Feuilleton:
Ausstellung. Von Georg Brand.
Handel:
Polens Heimgewerbe.
„Kein Grund zur Beunruhigung“.

Heute Pfadfinder-Prozess Wieder Ausschluß der Öffentlichkeit

Vor dem hiesigen Appellationsgericht ist heute die Berufungsverhandlung im sogenannten Pfadfinderprozess um 10 Uhr eröffnet worden. Vorsitzender der Kammer des Appellationsgerichts ist Herr Oberlandesgerichtsrat Rzyński, Beisitzer sind Oberlandesgerichtsrat Sommer und Landgerichtsrat Ryniawicz. Die Anklage vertritt der aus der ersten Instanz bereits bekannte Staatsanwalt Dr. Kuziel-Bromberg. Die Verteidigung haben die Herren Rechtsanwälte Szegorzewski-Polen und Epicher-Bromberg übernommen.
Die Angeklagten Dr. Burchardt, Lehrer Rielke und Preuß nahmen auf der Anklagebank Platz. Der Zuschauerraum ist sehr gut besetzt. Am Pressetisch haben eine Anzahl von Pressevertretern der deutschen Presse in Polen und der reichsdeutschen Presse Platz genommen.
Zunächst werden die Personalien der Angeklagten ausgenommen. Sofort danach erhebt sich der Staatsanwalt Dr. Kuziel und beantragt Ausschluß der Öffentlichkeit. Rechtsanwält Szegorzewski widerspricht dem Antrag und erklärt, daß eine Gefährdung der Staatsicherheit nicht in Frage komme. Er bittet, die Öffentlichkeit beizubehalten. Das Gericht zieht sich zur Beratung zurück und verläßt nach längerer Beratungen: „Die Öffentlichkeit wird für die ganze Dauer der Verhandlungen mit Rücksicht auf die Staatsicherheit ausgeschlossen und zwar bis zur Urteilsverkündung.“
Pressefische und Zuschauerraum werden sofort geräumt. Die Verhandlung findet, wie in der ersten Instanz, hinter verschlossenen Türen statt. Wann das Urteil zu erwarten ist, steht noch nicht fest. Es ist anzunehmen, daß die Verhandlungen bis Montag dauern werden.

Die neue spanische Regierung verspricht...

Madrid, 20. Februar. (K.) Die neue spanische Regierung hat nach einer Kabinettsitzung gestern abend ihr Programm veröffentlicht. Darin wird ausgeführt, daß die Regierung zunächst alle Gemeindevertretungen und Provinzialvertretungen in Spanien durch allgemeine Wahlen erneuern lassen wolle. Dann würden die Wahlen zu der verfassungsgebenden Nationalversammlung stattfinden. Die Regierung werde dafür sorgen, daß die Wahlen in voller Freiheit sich vollziehen könnten, so daß ein Grund zur Stimmenthaltung für irgendeine Partei nicht bestehe. Die Regierung sei entschlossen, Unruhen und Gewaltanwendung nicht zu dulden. Besonders wichtig erscheine der Regierung die Sicherung der spanischen Währung. Diese Finanzpolitik werde eng verbunden mit einer Sparpolitik sein. Schließlich sei die Regierung der Ansicht, daß die Politik der Diktatur nachgeprüft werden müsse, um gegebenenfalls die Verantwortlichkeit festzustellen.
Die Vollzugsausschüsse der spanischen sozialdemokratischen Partei und der Gewerkschaften sind für morgen zu einer Sitzung einberufen worden, um zur gegenwärtigen politischen Lage Stellung zu nehmen.

Der deutsche Reichsrat tagt Wahlreform in Deutschland Der deutsche Verkehrsetat

(Telegramm unserer Berliner Redaktion.)

P. R. Berlin, 20. Februar.
In der Vollversammlung des Reichsrates wurde gestern die Wahlreformvorlage der Reichsregierung, die aus dem Herbst vorigen Jahres stammt, mit 56 gegen 10 Stimmen angenommen. Die Vorlage enthält folgende Punkte: 1. Abschaffung der langen Listen. Stimmzettel können nur bis drei Bewerber enthalten. 2. Erhebliche Verkleinerung der Wahlkreise. Die Zahl der Wahlkreise wird dabei auf 162 von bisher 35 erhöht. 3. Die Reichsliste vermindert. Die Stimmen werden in Wahlkreisverbänden und die hier verbleibenden Reststimmen in Landesgruppen zusammengefaßt. Der amtliche Stimmzettel wird abgeschafft. Das bisherige Vorschlagsverfahren fällt weg. Ein vereinfachtes Verfahren tritt an seine Stelle.
Die Ausschüsse, in deren Verhandlungen der sächsische Ministerialdirektor Dr. Poetsch, beiratete, waren der Auffassung, daß das Ziel der Unmittelbarkeit der Wahlen in der Stärke hervortreten zu lassen, in dem Entwurf nach Möglichkeit erreicht wird. Ueber die Kritik, die sich vor allen Dingen gegen die Tatsache richtet, daß durch den Fortfall der Reichsliste sehr große Reststimmen unberücksichtigt bleiben, hat man sich hinweggesetzt. Der Berichterstatter fügte hinzu, daß, wenn man morgen nach diesem Entwurf wählen ließe, die parlamentarischen Lücken stark zusammenfallen würden. Auch andere Vertreter der Länder äußerten schwere Bedenken gegen die Nichtwertung der Reststimmen. Die jetzt vorgesehene Regelung begünstige nur die großen Parteien. Der Vertreter des Reichsinnenministeriums erwiderte, daß das Gesetz auch nur den Zweck habe, eine neue Parteiengruppierung herbeizuführen, dann würden sich weniger hohe Reststimmern ergeben. Es war vorgesehen, daß zur Erlangung eines Mandats 70 000 Stimmen statt wie bisher 60 000 erforderlich sein sollten. Auf preussischen Antrag wurde die Zahl mit 34 gegen 29 Stimmen bei drei Stimmenthaltungen auf 75 000 erhöht. Gegen den preussischen Antrag stimmte u. a. Bayern.

Gegen das Abfuhrmonopol

P. R. Berlin, 20. Februar.
Bei der gestrigen Besprechung des Verkehrsstats kam die Politik stärker zum Ausdruck, als es sonst bei diesem Etat der Fall ist, und zwar wurde die Politik durch den Schenkervertre-

trag getragen. Die Reichsbahn hat bekanntlich mit der Speditionsfirma Schenker einen Vertrag geschlossen, der die Abfuhr von Gütern von Eisenbahnstationen im Sinne eines Monopols für das ganze Reichsgebiet regelt. Verschiedene Parteiredner wandten sich in scharfer Weise gegen den Vertrag. Abg. Mollath von der Wirtschaftspartei erklärte, daß der Vertrag einen Zusammenbruch großer Teile des deutschen Transportgewerbes bedeuten würde.
Durch das Schenker-Monopol würden zugunsten von Antwerpen und Rotterdam die deutschen Häfen Hamburg und Bremen geschädigt. Reichsverkehrsminister von Guérard wandte sich ebenfalls scharf gegen den Schenker-Vertrag. Der Minister sagt, dieser Vertrag sei wie eine Bombe in die deutsche Wirtschaft eingeschlagen, und auch er sei durch seinen Abschluß völlig überrascht worden. Er habe an die Reichsbahngesellschaft geschrieben, daß er in ihrem Verhalten nicht eine Förderung der vertrauensvollen Zusammenarbeit zwischen Reichsbahn und Ministerium sehe, auf das er Wert legen müsse. Er habe sofort bemerkt, daß der Vertrag nach seiner Auffassung einer Genehmigung der Regierung bedürfe. Während das Reichsinnenministerium auf dem Standpunkt steht, daß vermerkte Punkte des Vertrages durchaus schädlich für den Staat sind, läßt sich die Reichsbahn von dem einmal eingeschlagenen Wege nicht abbringen und hält sich für selbstständig genug, Verträge ohne Rücksicht auf das Staatsinteresse abzuschließen.

Sitzung des Reichskabinetts

In der gestrigen Kabinettsitzung hat man sich über einen Teil des Schiele-Programms geeinigt. Wie schon mitgeteilt, waren starke Auseinandersetzungen zwischen dem Reichsarbeits- und dem Reichswirtschaftsministerium einerseits und dem Landwirtschaftsministerium andererseits zu erwarten. Der Hauptstreitpunkt bildete die Einführung gleicher Zölle für Holz und Butter. Die Entscheidung über diesen Punkt wurde vertagt. Ueber eine Anzahl von Gegenständen hat man sich in den Grundzügen geeinigt. Diese Punkte sind z. B.: Die Verlängerung der Ermächtigung zur Festsetzung der Getreidezölle, Verlängerung des Einheitszollens, die Ermächtigung zur Erhebung gleitender Zölle auf Schweine und Hülsenfrüchte.

Aussprache über das Militärbudget

Der nationale Klub greift an. — Vorwürfe gegen die Leitung des Flugwesens

Warschau, 20. Februar.
Im Haushaltsausschuß des Senats wurde gestern das Budget des Kriegsministeriums erörtert. Damit gehen die Arbeiten der Kommission ihrem Ende zu, da nur noch das Budget der Pensionen, die Invalidenrenten und Staatsschulden zu besprechen übrig bleiben.
Im Gegensatz zu den vorhergehenden Tagen brachte das Militärbudget eine gewisse Belebung in die Aussprache. Senator Meißner vom nationalen Klub machte auf die Notwendigkeit aufmerksam, die Grenzen zu befestigen. Er besprach weiter die Zustände im Flugwesen und machte Vorwürfe der Organisation, für die er die Mißerfolge bei den vorjährigen Rundflügen anführte.
Meißner führte dann noch an, daß die Bevölkerung durch den Prozeß um den Major Kubala in eine gewisse Erregung versetzt sei, da hier der Beweis dafür geliefert worden wäre, daß im Flugwesen nicht alles in Ordnung sei. Der Redner kritisierte auch in ziemlich scharfer Weise den Befehl des Leiters des Kriegsministeriums, der 3. Jt. im Zusammenhang mit der Brester Angelegenheit erlassen wurde. Die Bemerkungen Meißners fanden den Widerspruch der B. B.-Senatoren und des anwesenden Leiters des Kriegsministeriums General Konarszewski und führten sogar zu einer zeitweiligen Unterbrechung der Sitzung.

In der Antwort versicherte General Konarszewski, daß die Angelegenheit einer Verteidigung der Westgrenze bearbeitet sei. Sie eigne sich jedoch nicht zur Besprechung im Ausschuß. Was das Flugwesen betreffe, so meinte der General, habe sich ja Oberst Kajski mit einem Bericht an das Ministerium gewandt, in dem er gebeten hätte, Major Kubala zur Verantwortung zu ziehen, um alle von ihm erhobenen Vorwürfe aufzuklären. Der Militäranwalt habe sich deshalb auch an Major Kubala gewandt, um diese Vorwürfe zu prüfen. Beim Prozeß sei dann diese ganze Angelegenheit aufgeklärt worden. Der Minister hat zum Schluß, gewisse kleine Unstimmigkeiten der Armee nicht zu vergrößern, da es Pflicht eines jeden Bürgers sei, den Geist im Heere aufrecht zu erhalten.
Schließlich sprach noch der Sozialist Dambki, der u. a. auf den geheimnisvollen Ueberfall hinwies, der im vergangenen Herbst auf den Abg. Johann Dabki, den Obmann der Bauernpartei, ausgeführt wurde. Er streifte auch die Brester Angelegenheit und stellte fest, daß es Vorfälle gäbe, die sich nicht durch einen Befehl aus der Welt schaffen ließen.
Es sprachen noch zwei Senatoren des Regierungsblochs, und damit war dann die Aussprache über das Militärbudget abgeschlossen.

Nach der Präsidentenwahl in Finnland

Nach dem Weltkrieg war es Finnland, das sich von allen Randstaaten am schnellsten konsolidiert hatte. Um so überraschender war es, als vor einem Jahre unter den Bauern eine politische Gärung entstand. Es zeigte sich bald, daß diese neuen politischen Kräfte sich nicht mehr in den bisherigen parlamentarischen Rahmen einspannen lassen wollten. Diese Bewegung unter den Bauern, nach dem Dorfe Lappo ihres Führers Lappobewegung genannt, fand viel Sympathie auch in bürgerlichen Kreisen, da sie sich gegen den Kommunismus wandte, der in Finnland, durch die Nähe der Sowjetunion gesichert, kühn sein Haupt erhoben hatte.

Der Marsch der Lappoleute unter ihrem Führer Kosola nach Helsingfors brachte den Sturz der damaligen Regierung Kallio, da diese sich nach Ansicht der Bauern zu wenig energisch gegen die Kommunisten erwiesen hatte. An ihre Stelle trat ein Kabinett unter dem Vorkämpfer gegen die Unterdrückungspolitik des Zartismus, Spinhuud. Nicht genug damit. Es wurde auch von den Bauern eine Aenderung der Verfassung durchgesetzt. Sehr bald aber bekam diese Bauernbewegung eine antiparlamentarische Spitze. Die junge Bauerngeneration wurde von faschistischen Gedanken erfüllt. Zum Kampfe für den Parlamentarismus begannen sich Sozialdemokratie und liberales Bürgertum zu nähern. Der Führer dieser parlamentarischen Abwehrfront wurde der Fortschrittler Prof. Stahlberg. Als erster Präsident der Republik besaß er weit über die Grenzen seiner Partei hinaus Ansehen im Bürgertum. Gegen diesen Mann wurde von den Lappoleuten, zu denen auch der Chef des Generalstabes und einige hohe Richter gehörten, ein Gewaltakt vollführt. Der Gelehrte wurde mit seiner Frau entführt und sollte nach Sowjetrußland verschleppt werden. Eine Panne des Autos vereitelte das Vorhaben. Die empörte öffentliche Meinung setzte trotz der Drohung der Lappoleute die schwere Bestrafung der Schuldigen, vor allem des Generalstabschefs, durch. Trotzdem kam es bis in die letzte Zeit immer wieder zu terroristischen Uebergriffen. Der Ministerpräsident Spinhuud sah sich mehrfach genötigt, gegen die Lappoleute und ihre Pressorgane vorzugehen. Erst kürzlich wurde ihr Organ wegen der Beherrschung der Entführung Stahlbergs mit 800 Mark bestraft. Je näher der Tag der Wahl des Staatspräsidenten heranrückte, um so heftiger wurden die Debatten für und gegen Spinhuud, für und gegen Stahlberg. Trotzdem der Ministerpräsident noch wenige Tage vor der Wahl eine Erklärung veröffentlichte, nach der sich alle Bürger mit dem Ausfall der Wahl zu fügen zu geben hätten, erschien am Vorabend der Wahl im Lappoblatte „Aktivist“ ein heftiger Angriff auf Stahlberg. Es wurde darin zu terroristischen Maßnahmen gegen Stahlberg aufgerufen. Das war der Regierung zu viel. Sie erließ gegen die Redakteure des Blattes Haftbefehle. Diese konnten nicht ausgeführt werden, da die Redakteure geflüchtet waren. Auch im Parlament kam die Drohung gegen einen der angesehensten Politiker Finnlands zur Sprache. Unter solchen Umständen hielt es der Führer der Lappoleute für geboten zu erklären, daß „Aktivist“ nicht das offizielle Parteiorgan sei. Diese Erklärung erregte Kopfschütteln, da

Kojala selbst als einer der Redakteure zeichnet.

Die Wahl eines Präsidenten erfolgt in Finnland auf sechs Jahre durch 300 Wahlmänner.

Die Lappobewegung hat ihren Willen durchgesetzt. Gegen Svinhufvud als Persönlichkeit wird niemand ein Wort einzuwenden haben.

Sür Ermäßigung der Auslands-posttarife in Europa

Paris, 20. Februar. (R.) Ein Ausschuss der Internationalen Handelskammer hat die Frage eines Europa postabkommens geprüft.

Keine Motorradstafette nach Madeira

Ein nationaldemokratisches Abendblatt brachte gestern eine Nachricht, wonach der Schützenverband zum 19. März, dem Namenstage des Marschalls Piłsudski, eine Motorradstafette organisieren werde.

Ein Diätenkonflikt

Wie die Presse meldet, haben die Vizemarschälle des vorigen Sejm, Czerniewski, Dabli, Rog, Zajączkowski und Zulawski an das Finanzministerium ein Schreiben gerichtet.

Charlie Chaplin kommt nach Berlin

London, 20. Februar. (R.) Charlie Chaplin, der gestern zur Londoner Uraufführung seines Films „Der Herr der Stadt“ hier eingetroffen ist, äußerte in einem Gespräch, er werde 4 Monate in Europa bleiben und dann nach Hollywood zurückkehren.



Do X über Las Palmas. Das erste Bild von der Ankunft des deutschen Luftschiffes in Las Palmas, der Hauptstadt der Kanarischen Inseln.

Das deutsche Riesenflugboot Do X, das die erste Etappe seines Südatlantikfluges von Lissabon nach Las Palmas am 31. Januar in sechsstündiger Fahrt zurückgelegt hatte, tritt in den nächsten Tagen den Weiterflug nach den Kapverdischen Inseln an.

Politischer Prozeß in Bromberg

Wegen Ausübung seiner Pflichten kann ein Abgeordneter nicht zur Verantwortung gezogen werden

Vor dem Bromberger Kreisgericht fand, wie die „Deutsche Rundschau“ berichtet, dieser Tage eine Verhandlung gegen den ehemaligen sozialistischen Abgeordneten des Bromberger Bezirks, Kaczanowski, statt.

Der Angeklagte Kaczanowski gab zu, daß er alles das, was die Anklageschrift erwähnt, gesagt hat, er bekennt sich jedoch nicht zur Schuld.

Im Gegenteil, dies alles seien Mängel, die der Angeklagte bis jetzt stets bekämpft habe und weiterhin bekämpfen werde.

Der Verteidiger, Rechtsanwalt Dr. Behr aus Graudenz, erbot sich, für die von dem Angeklagten in den erwähnten Versammlungen aufgestellten Behauptungen den Wahrheitsbeweis anzutreten.

Nach kurzen Ausführungen des Procurators, der für eine Bestrafung eintrat und des Verteidigers, der auf Freispruch plädierte, verkündete der Richter ein freisprechendes Urteil, und zwar auf Grund des Art. 21 der Verfassung, die als verpflichtendes Recht für das Gericht einzig maßgebend ist.

Daß ein Abgeordneter wegen Ausübung seiner beruflichen, d. h. seiner Abgeordnetenspflichten, zu denen auch die Berichterstatterversammlungen der Abgeordneten und die Informierung der Wähler über die Verhältnisse im Lande gehören, nicht zur gerichtlichen Verantwortung gezogen werden kann, sofern er die Rechte dritter Personen nicht verletzt hat, wovon in diesem Falle nicht die Rede sein kann.

Auch der Sejmarschall geht auf Urlaub

Gestern hat sich Sejmarschall Smittalski auf einen mehrtägigen Urlaub begeben.

Ausstellung

Im Jüdischen Gemeindehause zeigt J. Badower eine Ausstellung seiner Bilder und Karikaturen, in Erweiterung einer früheren kleineren Ausstellung.

Der günstige Eindruck, den die kleinere Ausstellung gab, befestigt sich hier. Man sieht da — auch bei der nun größeren Anzahl von Werken — daß nichts wirklich Minderwertiges vorhanden ist.

Von den älteren Bildern behauptet sich wieder besonders dieser „Wasserräger“ (1) als eine starke Talentprobe.

Unter den neuen Bildern sei zunächst „Interessante Erzählung“ (3) hervorgehoben: Ein älterer intelligenter Mann, der einem jüngeren häuerlichen Mann etwas vorliest, woran dieser lebhaftes Interesse nimmt.

Der Gegenstand ist eigentlich ein novellistischer. Aber er ist nicht novellistisch behandelt — und das ist gut so.

Man ist also gar nicht versucht, zu fragen: „was mag der ältere Mann wohl da dem anderen vorlesen?“ Der Gegenstand ist eben nicht von der novellistischen Seite angefaßt, sondern — wie sich das für einen Maler gehört — von der malerischen.

Da ist ferner diese Porzellanfigur eines „Arbeitslosen“. Im Ausdruck sehr gut: in

dieser gebeugten Haltung, mit diesem mehr noch stumpfen als verzogenen Gesicht. Auch hier ist in der Gewandung ein leuchtendes Kobaltblau dominierend.

An der Schmalwand ein Mädchen mit Geige (22). Das Bild hat einen runden schönen Farbenton: Grün des Gewands, röthliches Incarnat, Hellrot der Geige, goldbrauner Hintergrund.

„A pache mit Harmonika“ (16). Die Gestalt ist gut gezeichnet, und das dominierende Blau des Halstuches betont das Libertine der Erscheinung.

Auch das Bildchen „Fragment einer kleinen Straße“, ganz kleinen Formats, prägt sich ein.

Unter einigen Kreidezeichnungen und Kohlekreide-Darstellungen sei wenigstens Blatt 34 hervorgehoben. Es stellt einen Bettler in heroischer Auffassung und in heroischer Landschaft dar.

Es ist dann noch eine Kollektion recht vieler Karikaturen da. Vielleicht zu viele. Ist auch die künstlerische Haltung dieser Karikaturzeichnungen im ganzen eine ganz gute, so droht doch — bei zu reichlichem und schnellem Anbau dieses Gebietes — immer das Mißblattniveau.

Art und Talent dieses jungen Künstlers weisen ihn vor allem auf das Malerische, auf das

Glossen

Es kann der Beste nicht in Frieden leben, wenn der ewig argwöhnische und ängstliche Nachbar es nicht haben will. Wir müssen das erneut feststellen, denn der „Kunzler Posaunist“, den wir so wenig wie möglich zitieren, will es nicht haben.

Die Zweipältigkeit der rumänischen Minderheitenpolitik. Der jüngste Erlass der rumänischen Regierung hat die im Staatsgebiet lebenden Minderheiten besonders stark enttäuscht.

Den er gestattet nicht einmal den Angehörigen der Minderheiten, mit den Behörden in ihrer Muttersprache zu verkehren. Auch die äußere Amtssprache muß danach das Rumänische sein.

Reichstag fordert Tributrevision. Für die Stimmung im gesamten deutschen Volke ist es

lehnzeichnend, daß nach Abzug der Rechtsopposition der Reichstag eine von christlichsozialer Seite eingebrachte Entschließung angenommen hat, die baldige Aufnahme der Verhandlungen über eine Revision des Young-Planes und die innerpolitische Vorbereitung dieser Verhandlung fordert.

Zeitschriftenchau

Müde Völker. ... der Geburtenrückgang führt Wandlungen im inneren Gerüge wie auch Wandlungen im gegenseitigen Stärkeverhältnis der Völker untereinander herbei, die von weltgeschichtlicher Bedeutung werden können.

Hinein in das Leiden!

Die Passionszeit hat begonnen. Wir begleiten in ihr den Herrn Jesus auf seinem Leidensweg. Zu vielen Wallfahrtskapellen führen Wege, an denen Stationen der Passionsgeschichte im Bilde den Leidensgang des Herrn seiner Gemeinde darstellen. So sind die Sonntage der Passionszeit geeignet, solchen Stationen gleich unsere Gedanken festzuhalten. Bach hat die Matthäus-Passion seiner wunderbaren Komposition zugrunde gelegt. Matthäus zeigt uns heute die ersten Schritte Jesu auf diesem Wege. Wir lesen Matth. 26, 14-35, die Geschichte vom Verrat des Judas, von dem letzten heiligen Mahle, das der Herr mit seinen Jüngern gehalten, von dem Treuegelöbnis des Petrus.

Wie verschieden sind diese einzelnen Szenen! Und doch verbindet sie ein innerer Faden: es geht überall um die Treue. Judas bricht sie... wer will den ersten Stein auf ihn werfen? Sind wir nicht allzumal in unserem Leben der gleichen Sünde schuldig geworden, daß uns Christus und unser Christenstand nicht unverrücklich hoch stand? Vielleicht waren es nicht dreißig Silberlinge, aber wie manches andere, um deswillen wir ihn preisgaben! Ist unsere Treue ungebrosen? Treue! Wie groß ist sie auf Seiten des Herrn! Abendmahl ist Siegel der Bundestreue Gottes. Wie vor Zeiten im Passahmahl sein Volk der Treue Jehovahs gedachte, der sein Volk gerettet und aus dem Diensthause geführt, so verbürgt das Abendmahl der Gemeinde des Herrn die Treue Jesu, der „Für euch“ sein Blut und Leben gegeben hat. Ist er nicht der Treue wert? Wir verstehen es, was Petrus ihm sagt: Treue bis in den Tod! Das haben wir ihm auch gelobt in Feiertunden unseres Lebens. Halten wir es auch? Des Herrn Augen sehen nach den Treuen im Lande!

D. Bla u. Posen.

Sonderkonferenz wegen der Arbeitslosigkeit

Am kommenden Montag soll im Rathaus eine Sonderkonferenz in Sachen der Arbeitslosigkeit stattfinden. Im Namen des Magistrats wird Stadtrat Nowicki Bericht erstatten.

Mietsherabsetzung?

Eins der Posener Blätter bringt die Nachricht, daß der Posener Magistrat, dem Beispiele von Lemberg und Krakau folgend, die Absicht haben soll, demnächst die Mieten in den Magistratshäusern herabzusetzen. Diese Mietsherabsetzung könnte, wenn sie Tatsache würde, eine Herabsetzung der übertrieben hohen Mieten in neuen Privathäusern bewirken.

Posen mit Morphinum verdeckt?

Wie der „Dziennik Poznań“ als Nachklang zu der Kauschgiftfrage des Dr. Gaskowski, über die auch wir berichteten, zu melden weiß, ist auf Anordnung des Innenministeriums eine besondere Ministerialkommission nach Posen gekommen und hat in mehreren Posener Apotheken Revisionen vorgenommen. Die Revisionen sollen sehr viel belastendes Material zutage gefördert haben. Daraufhin hat Dr. Zmigrod, der Chef der Gesundheitsabteilung bei der Posener Wojewodschaft, eine der Apotheken auf der Wallischei schließen lassen. Jetzt ist die Kommission damit beschäftigt, alle Morphinumrezepte zu prüfen. Schon das erste Ergebnis dieser Prüfungen soll gezeigt haben, daß Posen den Ruf der am meisten morphinisierten Stadt in Polen erlangt habe. Auf Grund der verdächtigen Rezepte ist festgestellt worden, daß nach Posen Personen aus dem ganzen Lande, sogar aus Warschau kamen. Die ausgestellten Rezepte dienen nicht zur Heilung der Patienten, sondern zur Befriedigung des Morphinumhungerers. Die Angelegenheit des Dr. Gaskowski steht nicht vereinzelt da. Die sensationelle Kofainaffäre zieht immer weitere Kreise und dürfte, wie das Blatt versichert, verschiedene Personen bald unvorhergesehene Überraschungen bringen.

Aleine Posener Chronik

Anfall. Gestern ereignete sich in der Fabrik „Centra“ ein erschütternder Anfall. Die 22jährige Stanisława Hauke wurde vom Treibriemen erfasst und ernstlich verletzt. Die Unglückliche trug 5 Keil- und Quetschwunden auf der rechten Hand und andere Verletzungen davon. Sie wurde von der Rettungsbereitschaft ins Krankenhaus geschafft, wo eine Operation vorgenommen wurde.

Autounfall. Der von Posen nach Larnowo fahrende Kaitwagen, der von dem Chauffeur St. Dolata geführt wurde, stieß mit einem Personenauto zusammen. Die Autos wurden vollständig demoliert, Personen wurden glücklicherweise nicht verletzt.

Kindesleiche. Gestern wurde auf dem Waly Jagiello 4/6 eine Kindesleiche männlichen Geschlechts gefunden. Anschließend liegt eine gewaltsame Tötung vor. Die Leiche wurde in das Gerichtsprojektorium gebracht.

Einbruchdiebstahl. In die Wohnung der Emilie Smolagaska in Staroleka drangen Diebe ein und entwendeten verschiedene Sachen im Werte von etwa 600 Zloty.

Ein Wohnungsbesuch durchs Fenster und seine unangenehmen Folgen

em. Posen, 19. Februar. Vor der Strafkammer des hiesigen Landgerichts unter Vorsitz des Landrichters Japa hatten sich die vielfach im Rückfalle wegen Diebstahls vorbestrafter Arbeiter Wladislaus Bal aus Laski, Kreis Kempen, Feliz Czapliski, Zenon Jedrzejak und Stefan Lacti aus Posen wegen Einbruchdiebstahls zu verantworten.

Am 10. Juli v. J. unternahmen die vier Genossen einen Spaziergang in die Anlagen. Als sie am Wall „Ingvunia Starego“ ein offenes Fenster erblickten, kam ihnen der Gedanke, der Wohnung einen Besuch abzustatten. Die Angeklagten Czapliski und Jedrzejak halfen dem Angeschlagenen Bal beim Einsteigen in die Hochparterre gelegene Wohnung durch das Fenster. Der Angeschlagene Lacti stand Schütze.

Der Angeklagte Bal plünderte das Zimmer des Dienstmädchens Glodel völlig aus, verpackte die gestohlenen Sachen in einem Pappkarton, den er dann seinen unten lauernden Genossen zureichte. Als sie gerade im Begriff waren, der „Arbeit“ das Vergnügen folgen zu lassen, nämlich den Raub in den Anlagen zu teilen, wurden alle vier von der Polizei festgenommen.

Die Angeklagten geben die Tat zu, wollen aber die Tat in betrunkenem Zustande ausgeführt haben. Das als Zeugin vernommene geschädigte Dienstmädchen Glodel behauptet, daß ihr ein Schaden von circa 200 Zloty entstanden sei, da sie nur einen Teil der gestohlenen Sachen zurückhalten konnte. Auf Befragen seitens des Vorsitzenden, wo der Rest der gestohlenen Sachen geblieben sei, erklärt der Angeklagte Lacti, daß er

einiges vor der Festnahme in die Sträucher der Anlagen geworfen habe. Der Staatsanwalt beantragte gegen die Angeklagten Bal, Czapliski und Jedrzejak, da es sich um bekannte Einbrecher handelt, eine

Zuchthausstrafe von je 3 Jahren, gegen Lacti eine solche von 2 Jahren.

Das Gericht ließ Milde walten, da die Angeklagten die Tat zugaben, und verurteilte Bal, Czapliski und Jedrzejak zu einem Jahre Gefängnis, Lacti kam mit einer Gefängnisstrafe von 8 Monaten davon.

Immer wieder Unterschlagung

em. Posen, 19. Februar. Der Drogist Wladislaus Derogowski aus Posen war bei der Firma „Dom Handlowy“, die einem Herrn Gawroński gehört, als Reisender tätig, wobei er auch Inkaßo hatte. Im Jahre 1928 unterschlug er einstellerte Beträge in Höhe von 815 Zloty. Derogowski hatte sich heute vor der Strafkammer des hiesigen Landgerichts wegen Unterschlagung zu verantworten.

Der Angeklagte gibt die Tat zu, verteidigt sich damit, daß er sich in einer kritischen Lage befunden habe und die unterschlagenen Beträge der Firma später zurückzahlen wollte.

Das Gericht nahm Abstand von einer Zeugenvernehmung und verurteilte den Angeklagten zu einer Gefängnisstrafe von 6 Monaten. Mit Rücksicht auf die bisherige Unbescholtenheit wurde dem Angeklagten eine Bewährungsfrist von 3 Jahren gewährt.

Beim Holzdiebstahl erwischt

X Schöffen. Am 13. d. M. erwischte der Müller Paul Androszewski in seinem Walde einen Arbeiter beim Holzdiebstahl. Der Müller gab einen Schuß ab, der den Holzdieb in den Rücken traf. Der Verletzte wurde ins Krankenhaus gebracht.

Rieflo

o. Feuer. In dem benachbarten Uhlenshof brach auf dem Besitzum des Landwirts Schön ein Feuer aus, dem die Scheune mit den Erntevorräten und ein Stall zum Opfer fielen. Ueber die Entstehungsursache ist bisher nichts bekannt geworden.

Rittschwalbe

sz. Auch hier wurde trotz der allgemein schweren wirtschaftlichen Lage ein Maskenball im Tismerischen Saale veranstaltet, der regen Zuspruch hatte. Eine Prämierung der Masken fand nicht statt. Bei fröhlicher, ausgelassener Stimmung, die bis spät in die Nacht anhält, sind sowohl der Wirt wie hoffentlich auch die Gäste auf ihre Rechnung gekommen.

Binne

tz. Vortrag. Herr Kraft aus Posen von der Landwirtschaftlichen Zentralgenossenschaft sprach am Montag, abends 8 Uhr, in dem Gemeindefeierabend zu der heranwachsenden Jugend über „das Genossenschaftswesen“. Der Redner ging in seiner Ansprache von der Waren- und Kreditgenossenschaft aus. Die Entstehung der Raiffeisen-Gen. Posen und deren Zweigstellen wurden eingehend erläutert. Eine Gegenüberstellung der Genossenschaften und der Aktien-Gesellschaften zeigte den Grund und Zweck einer solchen im wirtschaftlichen Leben. Nach der Ansprache wurden von Herrn Kraft noch einige Balladen vorgetragen, die allgemein Anklang fanden. Nach gemeinsamem Gesang „Im schönsten Wiesengrunde“ wurde der Abend beendet. Auch auf diesem Wege sei Herrn Kraft für seine Bemühungen Dank gesagt.

Bleschen

+ Neuer Sejmabgeordneter. An Stelle des zurückgetretenen Sejmabgeordneten des Regierungsblochs für den hiesigen Wahlbezirk Oberst Ludwig Bociansti ist der Landwirt Johann Blaszcak aus Strielau getreten.

+ Verkehrseinstellung. Infolge des schwachen Personenverkehrs sind auf der Kleinbahn Krotoschin-Bleschen die Züge Nr. 6 und 17 bis auf Widerruf eingestellt worden. Der Zug Nr. 6 fuhr von Krotoschin früh 7.20 Uhr, der Zug Nr. 17 von Bleschen nachmittags 2.50 Uhr ab. Während der Sonntage und Feiertage wird je nach Bedarf der Verkehr zwischen der Stadt Bleschen und dem Staatsbahnhof aufrechterhalten werden. Die unmittelbare Verbindung zwischen der Stadt und dem Staatsbahnhof wird durch Autobusse der Kleinbahn hergestellt.

Breiden

X Auf dem Gute Grabuszewo entstand am 17. ein Scheunenbrand, dem sämtliche dort befindlichen Ackergeräte und Maschinen zum Opfer fielen. Der Schaden beläuft sich auf 71 000 Zloty, ist aber durch Feuerversicherung gedeckt.

Koschmin

X Auf dem Gute des Friß Czapsko in Odra wurde ein Arbeiter von einem Pferd so gegen den Kopf gestoßen, daß die Schädelkapsel platzte und der Schwereverletzte sofort in das Krankenhaus in Koschmin gebracht werden mußte.

Ditrowo

+ Straßenneubenenennungen. In der letzten Stadtvorordnetenitzung sind folgende neu angelegte Straßen mit Namen benannt worden. In dem neuen Stadtteil ist die an die Meja Slowackiego anschließende Straße in ul. Zermontskiego benannt. Die Straße an der Badeanstalt in ul. Grobla. Die Verbindungsstraße an den Wohnzsharaten an der Badeanstalt in ul. Zielona. Die verlängerte Straße von Vindenheim nach der Badeanstalt in ul. Strumyowa. Die Straßen Gorzycer Weg in ul. Topolowa, ul. Awia-

toma und ul. Kózana. Ferner die hinter der Krystofki-Ziegelei neuangelegte Straße in ul. Zajcizje.

+ Neuer Stadtvorordneter. An Stelle des ausgeschiedenen Stadtvorordneten Filipial (M. A. P.) ist Herr Stefan Brzejniski gewählt worden.

Lissa

k. Das hiesige Arbeitsvermittlungsbüro hat freie Stellen für: 1 Windmüller, eine Gutstochin, 1 Buchhalter (Kriegsinvalid), 1 Reisenden (mit Kaution), 4 Dienstmädchen aufs Land, 4 Köche auf Deputat, 12 Familien auf Deputat, 1 Stellmacherlehrling, 1 Gärtner auf Deputat (mit Kaution). Arbeit suchen: 6 Bergarbeiter, 50 Schmiede, 135 Schlosser, 7 Klempner, 5 Elektromonture, 19 Chausseure, 320 Maurer, 120 Zimmerleute, 45 Maler, 31 Tischler, 10 Stellmacher, 2 Kürschner, 3 Sattler, 5 Schuhmacher, 10 Schneiderinnen, 9 Schneider, 13 Bäcker, 4 Konditoren, 3 Fleischer, 6 Müllanten, 21 Landarbeiter, 15 Gutsbeamte, 2 Gärtner, 4 Waldarbeiter, 1 Hauslehrerin, 25 Bürogehilfinnen, 60 Bürogehilfen, 20 Expedientinnen, 44 Handlungsgehilfen, 2 Schwertriebsbeschädigte und 2 Leichttriebsbeschädigte.

k. Zwangsversteigerung. Am Sonnabend, dem 21. d. M., vormittags um 10 Uhr werden in Grüne, Kreis Lissa, 7 Schweine, 100 Zentner Kartoffeln, 1 Schreibisch, 1 Zentrifuge, 1 Tisch und 4 Stühle an den Meistbietenden bei Barzahlung versteigert. Sammelpunkt der Käufer vor der Wirtschaft des Herrn Drzalkiewicz in Grüne, Kreis Lissa.

k. Der Lehrgang für Bienen- und Kleintierzüchter findet am kommenden Freitag und Sonnabend im hiesigen Bahnhofsgelände statt. An diesen beiden Tagen wird am Güterbahnhof der Ausstellungswagen für Bienenzucht vom Eisenbahnministerium stehen. Die Vorträge beginnen am Freitag, nachmittags 2 Uhr. An den Vorträgen wie an der Befichtigung des Ausstellungswagens, in dem die neuesten Bienenwohnungen, Königinnen-Zuchtkästchen, sowie die wichtigsten Geräte zur ordnungsmäßigen Führung eines Bienenstandes gezeigt werden, können nicht nur Eisenbahnangehörige sondern auch Privatpersonen teilnehmen.

X Auf dem Dominium Dabice gerieten zwei Arbeiter in einen Streit, in dessen Verlauf der 20jährige Szafraniał seinem Gegner mit einer Feugabel auf den Kopf schlug. Der Schlag war so stark, daß der Arbeiter eine Gehirnerschütterung davontrug und die Schädelkapsel zertrümmert wurde. Der Schwereverletzte wurde in das Lissaer Krankenhaus gebracht, Szafraniał festgenommen und dem Lissaer Amtsgericht zugeführt.

Kobylin

70. Geburtstag. Am Sonntag, dem 22. d. Mts., begeht der Zimmermeister und Mühlenbesitzer Herr Gottlieb Jonas in noch seltener geistiger und körperlicher Frische seinen 70. Geburtstag. Herr Jonas, einer der eifrigsten Leser unserer Zeitung, die er fast 40 Jahre hält, erfreut sich weit über die Grenzen unserer Stadt hinaus der besten Sympathien. Dem greisen Geburtstagskinde wünschen wir weiter einen gesegneten Lebensabend.

Krotoschin

Jahrmaktrubel. Unter dieser Devise beging am Sonnabend, dem 24. Januar, der Verein heimattreuer Krotoschiner in Breslau im Saal des Kaufmannsheimes sein diesjähriges Stiftungsfest. Zu Beginn der Veranstaltung begrüßte der Vorsitzende des Vereins, Herr Oskar Hauschild, die Mitglieder und zahlreich erscheinene Gäste. Anschließend folgte „der Pelz“, ein kleiner Schwan. Die Darsteller, Fräulein Margot Stiffel, Herr Hans Gernoth und Herr Otto Dietrich als L. Longg, Dr. Krummer und Bühnenschriftsteller Leng ernteten reichen Beifall. Noch ein zweites Stück wurde aufgeführt: „Fuchs, der Stimme vor Gericht“, gespielt von vier Herren. Der gerissene Muffler Fuchs (Herr Dietrich) erreichte vor dem hohen Gerichtshof, bei dem er wegen Jochprellerei, Beamtenbeleidigung und Diebstahl angeklagt war, seine Freisprechung. Zum Schluß tanzten die Damen Käthe Stiller, Gertrude Bischoff einen Hahnhuhntanz aus „Zur Zimmermann“. Die gute Gelb-Weiß-Kapelle und die ausgezeichnete Stimmung sorgten dafür, daß man noch bis 2 Uhr gemächlich beisammren blieb.

Ihren 70. Geburtstag feierten die Herren Lehrer Wiedmann und der frühere Mädchenschuldirektor Hooven. Die Eheleute A. Beloch feiern Mitte März ihren 70. Geburtstag.

Gostyn

Schwere Verletzung mit dem Billardtisch. Am Sonntag, dem 15. d. M., haben sich einige junge Leute in Piasin in einem Gasthaus zum Kartenspiel eingefunden, was sie schon öfter getan haben. Während des Spiels soll es zu Streitigkeiten unter ihnen gekommen sein, wobei ein gewisser Jankowiat aus Piasin seinen Kollegen Dziubalka aus Smogorzewo mit einem Billardtisch derartig bearbeitet hat, daß dieser Billardtisch in das Krankenhaus Marazjyn geschafft werden mußte, wo er hoffnungslos darniederliegt. An seinem Wiederaufkommen wird bisher sehr gezweifelt. Jankowiat ist sofort in Haft genommen worden.

Bestellungen

an das

„Posener Tageblatt“

für den Monat März d. Js.

werden von den Briefträgern vom 15. - 25. Februar von allen Postanstalten, unteren Agenturen von der Geschäftsstelle in Posen Zwieryzniec 6 aber jederzeit entgegengenommen.

Einem wirklich Gottlosen bin ich in meinem ganzen Leben noch nicht begegnet. Statt seiner bin ich nur den Ruhelosen begegnet, — so muß man ihn richtiger nennen. Ohne Gott aber zu leben, ist nur eine Quälerei. So einen Menschen kann es ja gar nicht geben, der sich nicht vor irgend etwas beugt, ein solcher Mensch würde sich selber nicht ertragen können, kein Mensch könnte das. Wenn er Gott verlassen hat, so beugt er sich vor einem Götzen, einem hölzernen oder goldenen oder gedanklichen. Götzendiener sind das alle, aber nicht Gottlose. — Aber wie sollte es keine Gottlosen geben? Es gibt welche, die wirklich gottlos sind, nur sind diese viel schrecklicher als jene, die weil sie den Namen Gottes im Munde führen. Von solchen habe ich mehrfach gehört, und ich denke, es muß sie auch geben.

Dostojewski.

Mörrikes Zeichen-Humor

Wie so viele große Dichter, wie Goethe und Gottfried Keller, Stifter und Raabe, Victor Hugo und Dostojewski, hat auch Mörike die bunte Fülle seiner Phantasie gern mit Bleistift und Zeichenfeder aufs Papier gebannt, wenn er ihrer nicht gleich in Versen habhaft werden konnte. In einem Gedicht an seinen Altersfreund Moriz von Schwab spricht er von der „alten Grille, die Lebenslang mit mir der Klage liegt im Ohr, daß ich nicht Maler werden durfte“. Die „urprünglichen Triebe“, der ihn immer wieder zum Zeichnen verlockte, wurde keine eigentliche Ausbildung und Pflege zuteil, aber wie absichtslos formten sich die Bildchen auf irgendwelchem Papier, das ihm gerade zur Hand lag, auf der leeren Seite eines Briefes, der Rückseite einer Quittung, der Umhüllung einer Schokoladentafel usw. In einzigartiger Vereinigung zeigt sich Mörikes Alltagsleben und sein stets künstlerisch spielender Humor in den Eintragungen seines Haushaltungsbuches, in dem sich neben den nützlichsten Zahlen die köstlichsten Zeichnungen finden.

Einen neuen Schatz dieses Mörikeschen Zeichenhumors macht uns jetzt der verdiente Leiter des Schwäbischen Schillervereins, Geh.-Rat Otto Güntter, in einer Festschrift bei Gotta in Stuttgart erschienenen Veröffentlichung dieses Vereins „Mörrike als Zeichner“ zugänglich, in der 60 Abbildungen nach Zeichnungen des Dichters aus dem Besitz des Marbacher Schillermuseums geboten werden. Aus dem Zeitraum eines halben Jahrhunderts, von 1824 bis 1874, sind hier Proben dieser harmlosen, kindlich genialen Einbildungskraft gesammelt, mit der Mörike die Lebensdinge zu verklären und zu vertiefen wußte. Ein echt Mörikescher Zeichenstich ist gleich zu Anfang das fein ausgeführte bunte Bildchen, das einen „Bild durch das Schlüsselloch der Kirche von Wermuthshausen“ darstellt. In diesem Gotteshaus predigte sein Lebensfreund Wilhelm Hartlaub, und da hat er sich einmal den farbigen Ausschnitt des Chors mit dem Altar durchs Schlüsselloch angesehen, um ihn so festzuhalten. Auf seinen Wanderungen „reißt es ihn unüberwindlich, den Bleistift in die Hand zu nehmen“, und dann hält er nicht nur Landschaften und Häuser, sondern auch allerlei lustige Vorkommnisse fest. Da hat er aus seiner Jugendzeit eine Federzeichnung auf eine Eingabe hingeworfen, die er mit zwei anderen Stiftern an das „hochwürdige Inspektorat“ richtete mit der Bitte um die Erlaubnis, einen Ausflug nach Kirchheim und auf die Teufel machen zu dürfen. Alle drei sind unter der Hut eines Mantels dargestellt, denn, hat Mörike geschrieben, „wir wollten uns alle in einen Mantel stecken und gleichsam einen Mann vorstellen, um leichter durchzukommen.“ Ein anderer Mörike-Scherz schildert in Wort und Bild den Versuch, einen Storch zu zeichnen.

Ein schwäbischer Maler, der eine kleine Landschaft komponiert hat, will im Vordergrund einen Storch anbringen, und weil ihm der Vogel nicht ganz gegenwärtig ist, so probiert er erst die richtige Stellung; aber es will nicht gelingen. „Hier kam ein Freund, gleichfalls ein Künstler und Brenne, in das Zimmer“, plaudert Mörike weiter, „und sieht seine Not. „Jott, was ist das! Das ist ja fabelhaft! Die Beene sind verkehrt gemacht. Der Vogel geht ja immer wie ein Mensch! Das Knie macht den Winkel nach hinten hinaus, nicht nach vorn.“ Der Schwabe, dem es freilich jetzt wie Schuppen von den Augen fiel, brach in unendliches Gelächter aus. Der Brenne aber zeichnet den Storch richtig und schließt mit den Worten: „Ich, der ich im Leben nie mit solcherlei Staffage abgeben, muß dir lehren, deine Störche machen.“ „O Kerle! Dein Storch ist so lang so kein rechter.“ „Ich sage dir aber, ich bin weber Tiers- noch Landschaftszeichner, ich bin Historienmaler.“ „Nu, meinst du sei a Storjen-Maler!“ Ein andermal zeichnet er einen „Beamten mit den bewegbaren Ohren“, eine Bittage mit einem Kniehöcker nach unten und einem nach oben, und erklärt das: „Ein vielvermögender Beamter, der, wenn er jemand in der Audienz nur ein halbes Gehör schenken will, das eine Ohr fallen zu lassen pflegt. Zum Zeichen, daß der Bittsteller abtreten kann, läßt er stillschweigend auch das andere fallen.“ Auch ein „Mann mit Vogelfüßen und acht Kröpfen“ ist in einem seltsamen Konterfei zu schauen; dann bevölkert er seine Umwelt mit der „Katharin Brimkilla“, die seiner Schwester Klara als „gewesener Hofdame“ eine Schenkung von 50 000 Gulden überreicht, oder er belustigt sich, eine seiner Lieblingsfiguren, den windigen Gesellen Liebmund Maria Wipfel, mit fächerigen Strichen hinzustellen. In einer Traumerklärung, die er auch in Versen festgehalten hat, erscheint ihm als greuliche Holzfigur ein alter hebräischer Lehrer. Oder Gestalten der Dichtung, Kapuziner und Teufel umtanzen ihn. In der Festschrift des ersten Vaterländischen Jahres 1855 das für 14 Gulden 30 Kreuzer erfindende Kinderwägelchen. Die Ausgabe mochte ihm hoch erscheinen, aber zum Trost schreibt er dazu: „Am Kind darf nicht gesparrt werden“, und dann komisch weiterdenkend: „An einem nicht, aber wenn es zwei sind, und schließlich entschieden: „Erst am dritten Kind wird gesparrt.“ In seiner Stuttgarter Wohnung, in der am „Hufelmännlein“ und der Mozart-Rovelle arbeitete, wurde er oft von Besuchern gestört, und so zeichnet er einen lustigen „Bog-Wesler“, dessen einer Finger nach der Wohnungstür des Dr. Mörike zeigt, während der andere ein sehr deutliches „Ret dabei!“ ausspricht. So erhebt uns im Widerschein dieser komischen Bildchen die ganze Umwelt des Dichters.

Forschung und Fortschritt

Eine Burgenstudienfahrt durch Spanien

Ueber diese Fahrt, die mit Unterstützung der Rotgemeinschaft der deutschen Wissenschaft ausgeführt wurde, berichtet Geh. Hofbaurat Prof. Bobo Ehardt, Berlin in der Zeitschrift „Forschungen und Fortschritte“ 7. VII, Nr. 4, S. 49 ff. Wir wollen diesem Bericht das Wichtigste entnehmen und zunächst darauf hinweisen, daß die mittelalterlichen Burgen Spaniens unter den europäischen Meisterwerken eine selbständige Gruppe bilden, und daß fremde Einwirkung Afrika, Römer, Westgoten) nur bedingte Wirkung gehabt haben. Die ersten Nachrichten über Burgen stammen aus der Zeit der westgotisch-maurischen Kämpfe. Die germanischen Eroberer gingen angesichts der hochentwickelten Steinbaukunst von ihrer Holzbaukunst zur Steinbaukunst über. Zu den ältesten Nachrichten über maurische Burgen in Spanien gehört ein Bericht über die Erbauung des Kastells von Gibraltar durch die Mauren (Unterführung des Engländers Franz Carter). Im westgotisch bleibenden Asturien findet man die frühesten erhaltenen steinernen Königshallen und Kirchen, errichtet nach 800. Von hier aus erfolgten nun die Gegenzüge der Christen gegen die Mauren, Kämpfe, die fast 800 Jahre dauerten und die die spanischen Burgen als hereditäre Zeugen hinterließen. Der Technik des Ostens, mit Leinwandton zu bauen — noch heute im Süden angewandt! —, steht die Steinbautechnik des Nordens gegenüber. Auch die Formenwelt ist maurisch, arabisch im Süden und romanisch, gotisch im Norden. Auch Burgen, die noch auf die Römer schließen lassen, und daneben maurische und später romanisch-gotisch-christliche Um- und Umbauten aufweisen, erregten die Aufmerksamkeit der Studienfahrt. Geh. Rat Ehardt weist besonders darauf hin, daß auch die Grundformen der burglichen

Wohnbauten in ähnlicher Art verstanden sind. Im christlichen Baugebiet geht die Unregelmäßigkeit der Grundrißgestaltung auf die regelmäßige Palastform (um einen vierseitigen Hof) zurück. Erwähnenswert ist auch, daß die Burgenarchitekten infolge der ungeheuren inneren Kämpfe den höchsten Ansprüchen der Sachlichkeit Rechnung tragen mußten. Morgenländischer Einfluß tritt man vereinzelt auch im Norden. Sieger in den Kassenkämpfen sind nach langen Ringen die Nachkommen und Erben der germanischen Westgoten geblieben. Aber — so lesen wir in dem Ehardt'schen Aufsatz — „in der jahrhundertelangen Mischung der Rassen bilden sich ebenso zu einem neuen spanischen Geschlecht um, wie die Werte des Wehrbaues, und sie wurden so die Träger einer neuen, großartigen Kultur.“

Das Frankfurter Goethehaus als Brentano-museum. Durch die Erwerbung der hauptsächlichsten Brentanopapiere aus dem Archiv der Familie von Arnim in Wipetersdorf ist das Frankfurter Goethe-Museum zur besonderen Sammelstätte für den ganzen Brentanokreis geworden. In Würdigung dieses Umstandes hat Geheimrat Professor Dr. Lujo Brentano in Frien dem Museum, dem er schon vor zwei Jahren über hundert Briefe von Michael von Laroche an seine Tochter Maximiliane Brentano geschenkt hatte, neuerdings eine weitere Reihe wertvoller Handschriften zugehen lassen. Es handelt sich um Briefe aus den Jahren 1800—1810, die fast sämtlich an Clemens Brentano gerichtet sind; Absender sind vorzüglich Santuz, der Kreis der Jugendfreunde und Auguste Busmann, Clemens Brentanos zweite Frau. Unter den Papieren befinden sich auch Gedichte von Clemens und eine alte Abschrift des Dramas „Aloys und Imelde“.

Abschied von meinen Büchern

„Man ist sich nie so nah“ wie dann, wenn man sich trennt!“

Strindberg, Schwänenweih.

Wenn man eine neue Wohnung hat, so befehrt man sich zu neuen Grundrissen auch in bezug auf den Inhalt der Schränke. In den niedrigen modernen Regalen finden selbst beim besten Willen nicht mehr die vielen, vielen Bücher Platz, die bis jetzt die Wände unseres Wohns und Arbeitszimmers bedeckten; man muß Luft schaffen, lichten, ausordnen und auf einen Teil der guten alten Freunde verzichten. Gute alte Freunde! — so nannten wir sie in unserm Innern, aber war das ehrlich? Seien wir aufrichtig — uns und ihnen gegenüber: wie oft in den letzten zwei, drei, fünf und mehr Jahren fanden wir Zeit, Gelegenheit, eines von ihnen herauszunehmen, ein paar Seiten oder doch wenigstens einige Zeilen zu lesen — und vielleicht zu blättern, nach diesem oder jenem zu suchen? Ständen sie nicht unbeachtet, vernachlässigt da oben in den Borden, unbenutzt, gedankenlos aufbewahrt, nur weil sie einmal da waren? Gehörten sie nicht längst zu dem überflüssigen Ballast, den wir mit uns durch das Leben schleppen, zu den viel zu vielen Dingen, die wir besitzen und von denen wir uns nicht trennen können, obwohl die Stunde dieser Trennung — geistig, innergenommen — längst gelagert hat? Rächerlich, sie alle wieder in Reih und Glied zu ordnen, ein drittes und ein viertes Regal nachzubestellen, nur um sie nicht wegzutun, zu verschenken, zu verkaufen, wie es sich gerade trifft!

So denke ich und beschließe, nüchtern, un sentimental, wie es nun einmal jedem Kind unserer Zeit (angeblich) zukommt, vorzugehen und mindestens die Hälfte von diesem riesigen Haufen gebundener und ungebundener Bücher „abzubauen“! Ich beschließe, und ich mache mich sofort daran, meine bösen Absichten zu verwirklichen. Gleich, noch heute soll es geschehen! Nach zwei Stunden liegen sie da, sein lächerlich voneinander gestickte, die einen, die ich behalten werde, und die andern, deren Besitz ich von nun an verjähre, von denen ich mich in dieser Stunde endgültig lossagen will! Die Wahl war nicht leicht, aber sie wurde getroffen, und (wie könnte es anders sein!) ich bevorzugte die Neuerscheinungen der letzten zehn Jahre, weil es nun einmal am besten zu uns Menschen von heute paßt! Die andern,

gewiß, man liebt sie, man verehrt sie, man kennt sie gut, man hat sie in jungen Jahren mit so glühender Begeisterung gelesen! Das war einmal, aber es ist nicht mehr! Heute nimmt man sie kaum noch in die Hand, es fehlt die Muße, die innere Ruhe, sich ihrer Schönheiten zu freuen! Der Alltag, unser Alltag, entwürdigt sie zu der Rolle von Nippjachen in den Bittinen! Also fort damit, einen Schlupftrieb ziehen unter die Bergangeneit, und nicht mehr rückwärts schauen!

Nicht mehr rückwärts schauen! Doch — einmal noch, ehe ich sie weggebe an den Altändler, der bald kommen wird, sie abzuholen. Einmal eine Stunde noch mit zu ihnen setzen, mitten auf den Teppich sich kauern und blättern, blättern... hier und da ein wenig lesen, alte, liebe Stellen suchen... Wer könnte dieser Verlockung widerstehen? Ich nehme Band für Band noch einmal in die Hand! Geschicht des 19. Jahrhunderts — ach, wie lange las man nichts Geschichtliches mehr, wie lange schon besaßte man sich nicht mehr mit so besinnlichen Dingen! Eigentlich... sollte ich nicht gerade dieses doch noch aufbewahren, für irgendeine Zeit der Muße, die nächsten Ferien vielleicht? Man könnte es mitnehmen... Das Leben Michelangelos, festsam, ich wußte gar nicht mehr, daß dieser Band so wertvolle Abbildungen enthält. Schade, viel zu schade, ihn jetzt achlos wegzugeben, in fremde, lieblose Hände! Liebesgedichte! Gibt es dergleichen wirklich noch? Liebesgedichte — und Menschen, die sie lesen! Früher — ja, früher, da liebte ich dieses dünne Bändchen über alles! Ob ich es mir für ein paar Tage unter den Nachtschlaf lege? Unter die Zeitungen — nicht jeder braucht es zu lesen! Treulos, von sich zu lösen, woran man einmal so zärtlich hing! Mühte ich nicht wenigstens in diesem einen Fall eine Ausnahme machen?

So begann es, und so ging es weiter — von einem zum andern, und immer wiederholte sich daselbe. Bis ich plötzlich merkte, es ist das erste Mal seit vielen, vielen Jahren, daß ich mich wieder auf meine Bücher besinne, daß ich neu entbede: sie leben, sind nicht nur tote Dinge aus Papier, Leinwand und Karton! Ich bin verbunden mit ihnen — fest, unloslich verbunden, nur daß ich es beinahe — vergessen hätte!

So geschah es, daß ich meine Bücher wieder fand, als ich von ihnen Abschied nehmen wollte! Und ich glaube, es geht im Leben oft sehr ähnlich zu — nicht nur mit Büchern. Denn wirklich: man ist sich nie so nah“ wie dann, wenn man sich trennt! Lola Kornfeld.

Wird Einstein recht behalten?

Der Widerstand gegen Einsteins Relativitätstheorie scheint sich augenblicklich in verstärktem Maße bemerkbar machen zu wollen (es sei auf das Buch verwiesen, das soeben bei Voigtländer in Leipzig erschienen ist: „100 Autoren gegen Einstein“), während Einstein selbst in Amerika weilt, um seine Theorie zu überprüfen und womöglich zu verbessern. Und gerade jetzt wird von interessanten Beobachtungen berichtet, die jüngst in Kalifornien gemacht worden sind, und zwar von der Mount-Wilson-Sternwarte in Palabona, die vielleicht dazu dienen werden, unser Wissen um die Beschaffenheit des Weltraumes zu erweitern und Einstein zu stützen.

Nach der Einsteinschen Lehre ist der Weltraum endlich und gekrümmt (wenn wir uns das auch mit unseren Sinnen nicht vorstellen können), nur unter dieser Voraussetzung hat die Relativitätstheorie einen Sinn. Nun hat man aber beobachtet, daß es viele Millionen Lichtjahre von uns entfernt, Sternwelten gibt, sogenannte Spiralnebel, die nicht, was wir natürlich wäre, wie die uns bekannten Nebel des Milchstraßensystems, bald auf uns zu, bald von uns fortzuwandern, sondern, wie man mittels eines besonders konstruierten Fernrohrs feststellen kann, sich nur von uns weg bewegen. Und zwar um so schneller, je weiter sie von uns entfernt sind. Man will diese merkwürdige Erscheinung als eine Art Raumexpansion deuten, die eben auf der Krümmung des Raumes beruhen könnte. Wird Einstein also recht behalten? Freilich will ich nicht sagen, daß er nicht alles stimmen — aber eben darum bemüht sich Einstein augenblicklich, seine Theorie zu korrigieren oder zu erweitern. Nähere Angaben liegen bisher noch nicht vor.

Keine schlechte Akustik mehr

Der Abteilungsleiter für akustische Schwingungen am Heinrich-Hertz-Institut für Schwingungsforschung in Berlin hat umfangreiche Untersuchungen zum Abschluß gebracht, die von allergrößter praktischer Bedeutung sind. Während man bisher die akustischen Eigenschaften von Räumen nicht im Voraus angeben konnte, weil keine Klarheit über die Art und Ursachen der Schwingungen bestand, hatte das Heinrich-Hertz-Institut zunächst Messverfahren entwickelt, die eine genaue Messung der auftretenden Schwingungen ermöglichen. Aus dem Vergleich der Schallisolierung der verschiedenen Stoffe hat Dr. Erwin Meyer die Absorptionkoeffizienten der verschiedenen Materialien errechnet. Dadurch besteht die Möglichkeit, die Nachhallzeit und Schallisolierung von Räumen im Voraus zu berechnen.

Zum ersten Mal praktisch verwertet sind diese Erkenntnisse in dem neuen Funkhaus in der Majoren-Allee in Berlin. Auf Grund der gewonnenen Erkenntnisse ist es jetzt möglich, die Akustik aller Räume mit verhältnismäßig geringen Mitteln zu verbessern. Ganz besonders bedeutsam ist diese Tatsache für die vielen Kino-Theater, in denen nach der Umstellung auf den Tonfilm vielfach Störungen durch Schall-

nachhall auftreten, ebenso für viele Kirchen, bei denen der Nachhall auf ein angemessenes Maß zurückgeführt werden kann.

Die Schallisolierung durch Wände ist nicht abhängig von der Art des Materials, wie man bisher angenommen hatte, sondern die Wände sind in ein Isomembran, und zwar um so stärker, je leichter das spezifische Gewicht der verwendeten Baustoffe ist. Aus dieser Erkenntnis erklärt sich z. B. die Helldichtigkeit der meisten Sieblungsbauten in der Nachkriegszeit. Während man bisher dem Uebel vielfach durch kostspielige Schalldämpfungsmaßnahmen suchte, kann die Baumwirtschaft durch diese Forschungsergebnisse des Heinrich-Hertz-Instituts unter Verwendung einfacher, aber schwerer Baumaterialien in Zukunft viel Geld sparen.

Kleine Mitteilungen

Das Kupferbüchlein der Dürer-Sammlung Hausmann-Blaßius wird nach einer Bestimmung der Erblasserin im April bei C. G. Voerner in Leipzig veröffentlicht. Der berühmte Dürer-Schlag — einzig in seiner Art in deutschem Privatbesitz — ist in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts zusammengebracht worden. Der Sammler Bernhard Hausmann war der Verfasser des grundlegenden deutschen Handbuchs über Dürer-Graphik, das noch heute in Gebrauch ist.

Ein neues Großflugboot. Von den Kohrbachwerken wurde das auf Reparationskonto für Frankreich gebaute Großflugboot „Kohrbach-Romar“ von Berlin nach Travemünde transportiert, wo das Flugboot wieder aufmontiert werden soll, um im Seeflughafen Travemünde seine Probeflüge zu machen. Der Bootkörper hat eine Länge von 22 Metern und eine Höhe von acht Metern.

Meyer-Lübke zum 70. Geburtstag. Der Bonner Romanist, Geh. Reg.-Rat Prof. Dr. Wilhelm Meyer-Lübke, beging am 30. Januar 1931 seinen 70. Geburtstag. Der aus der Schweiz stammende Gelehrte studierte in Zürich, Berlin und habilitierte sich dann 1885 in Zürich. Später hielt er Vorlesungen an der Ecole des hautes études in Paris und folgte 1887 einem Ruf als Extraordinarius nach Jena. Im Jahre 1890 siedelte er nach Wien über und wurde dort zum Ordinarius befördert. 1915 kam Meyer-Lübke nach Bonn, wo er bis zu seiner vor zwei Jahren erfolgten Emeritierung lehrte. Geh. Rat Meyer-Lübke ist Mitbegründer und Miterausgeber der Zeitschrift „Wörter und Sachen“ und der „Germanisch-Romanische Monatsschrift“. Seine Hauptwerke sind: seine vierbändige „Grammatik der romanischen Sprachen“, „Einführung in die romanische Sprachwissenschaft“, „Historische Grammatik der französischen Sprache“ und das „Romanische Wörterbuch“. Der Preussischen und Wiener Akademie der Wissenschaften, dem Instituto Lombardo in Mailand usw. gehört Professor Meyer-Lübke als Mitglied an.

„Franz Schanweller hat soeben ein neues Werk beendet, das in einem romanischen Lebensbild einen Querschnitt durch die Gegenwart legt und an einem jungen Deutschen die wirkende Kraft der formenden und zerstörenden Mächte der Zeit offenbart. Es wird kein Privatdissidatfabuliert, sondern das Wachstum der Nation stellt sich in einem Menschen dieser Nation dar. Das Buch wird im April dieses Jahres im Frundsberg-Verlag, Berlin, erscheinen.“

Die Verschuldung der osteuropäischen Landwirtschaft

In Polen: „Normale Belastung“

Der Sachverständigenausschuss des Völkerbundes für das Studium des Agrarkreditproblems hat an Hand eines Fragebogens, der im August 1930 auf der Warschauer Konferenz aufgestellt wurde, die Belastung der Landwirtschaft der osteuropäischen Staaten auf insgesamt 1582 Millionen Dollar, mithin etwas über sechs Milliarden Mark geschätzt. In Südslawien ist die Verschuldung der Landwirtschaft am höchsten und beträgt 733 Millionen Dollar oder 59 Dollar pro Hektar bestellter Landes. Es folgen Polen mit 251 Millionen Dollar oder 10,24 Dollar pro Hektar. Für Rumänien sind die entsprechenden Ziffern 240 Millionen und 14,02 pro Hektar, für Ungarn 245 Millionen bzw. 33,73 pro Hektar, für Estland 23 Millionen Dollar und 8,12 Dollar pro Hektar für Lettland 49 Millionen oder 14,71 und für Bulgarien 41 Millionen oder 10,97 Dollar pro Hektar. Mit Ausnahme von Südslawien und Rumänien kann diese Belastung als normal bezeichnet werden, und ebenso bewegen sich die Zinssätze im Durchschnitt auf normaler Höhe. Für den größten Teil der Agrarbelastung in Bulgarien gelten 10-12 Proz., in Estland 6-8 Prozent, in Ungarn 7-8 Prozent, in Lettland 6-9 Prozent, in Polen 7-8 Prozent, in einzelnen Fällen auch 11 Prozent, in Rumänien 8-13 Prozent und in Südslawien 6-12 Prozent. Sämtlichen Ländern ist gemeinsam, dass kurzfristige Landwirtschaftskredite von privater Seite sehr viel höhere Zinssätze aufweisen, so in Rumänien bis zu 30 Proz., in Polen bis zu 15 Prozent, in Südslawien bis zu 20 Prozent, doch stellen diese kurzfristigen Verpflichtungen nur den kleineren Teil der landwirtschaftlichen Verschuldung dar.

Fortsetzung der polnisch-deutsch-englischen Kohlenverhandlungen

Dem Berliner „Börsen-Kurier“ wird aus London im Zusammenhang mit dort kreisenden Gerüchten berichtet, dass man in Kreisen der englischen Regierung den Wunsch zum Ausdruck gebracht habe, die Kohlenverhandlungen mit Polen und Deutschland fortzusetzen. Wie das Blatt weiter erfährt, soll die Absicht bestehen, eine entsprechende Konferenz gegen Ende des laufenden Monats nach Berlin einzuberufen.

Firmennachrichten

Konkurse

- E. Eröffnungstermin. — K. Konkursverwalter. A. Anmeldetermin. — G. Gläubigerversammlung. Termine finden in den Amtsgerichten statt. Bromberg. Fa. Józef Starzyński. Konkursverfahren mangels Masse niedergeschlagen. Gosen. Konkursverfahren des verst. Otto Henze. Prüfungstermin für weitere Ansprüche 5. 3. 1931, 10 Uhr, Zimmer 18. Gostyna. Pa. L. Graborski. Konkursverfahren für die nachträglich angemeldeten Ansprüche 6. 3. 1931, 10 Uhr im Sad Grodzki, Zimmer 6. Ostrowo. Fa. „Veritas“, Zakłady Chemiczne-Techniczne J. Blaszczyk & W. Bura. Konkursverfahren wegen Erschöpfung der Konkursmasse eingestellt. Posen. Konkursverfahren Fa. „Wyrobny Skórzany“, Stanisław Jaschke, Plac Wolności 10. E. 30. 1. 1931. K. Czesław Lach, Pocztowa 22. A. 20. 4. 1931. Erster Termin 23. 2. 1931, 11 Uhr. G. 30. 4. 1931, 11 Uhr, Zimmer 28. Posen. Konkursverfahren Fa. „Lew“, Mechaniczna Fabryka Obuwia, ul. Grochowce Łaki 4. E. 3. 2. 1931. K. Rechtsanwalt Bilecki. A. 9. 4. 1931. Erster Termin 23. 2. 1931, 11 Uhr. G. 23. 4. 1931, 11 Uhr. Posen. Konkursverfahren Fa. „Patria“, Fabryka Rowersów i Części, ul. Mylna 18. E. 4. 2. 1931. K. Tadeusz Szmyt, ul. Szamarszewskiego 10. A. 20. 4. 1931. Erster Termin 23. 2. 1931, 10 Uhr. G. 4. 5. 1931, 11 Uhr. Thorn. Konkursverfahren Aleksander Iwaszk. Termin 12. 3. 1931, 11 Uhr im Sad Grodzki, Zimmer 7. Thorn. Fa. Stanisław Czarnicki, ul. Szeroka 37. Konkursverfahren niedergeschlagen, da der Zwangsvertrag rechtskräftig wurde. Wronke. Konkursverfahren Jan Mrozikiewicz. Prüfungstermin für die nachträglich angemeldeten Ansprüche 5. 3. 1931, 12 Uhr.

Gerichtsaufsichten

- Termine finden in den Amtsgerichten statt. Bromberg. Vergleichsverfahren Pa. R. Piechowski. G. 3. 3. 1931, 10 Uhr, Zimmer 11. Bromberg. Fa. „Orion“, Inh. Stefan Sławinski. Zahlungsaufsicht abgelehnt, Verwaltungsverfahren niedergeschlagen. Leliew (Wodzisław). Zahlungsaufsicht Józef Adamik aus Jastrzebiec Górny. Vergleichsverfahren auf Antrag des Schuldners eingestellt. Nakel. Fa. P. Anton Wardziński. Zahlungsaufsicht abgelehnt. Verwaltungsverfahren niedergeschlagen. Posen. Verwaltungsverfahren Fa. Dom Mody, Inh. Józef Zagowski i S-ka, Wrocławska 37. Verwaltungsvertrag von den Gläubigern angenommen und bestätigt. Posen. Fa. Drogerja Uniwersum, Inh. Stefan Pórawski, ul. Franc. Ratajczaka 38. Antrag auf Zahlungsaufsicht. Termin 25. 2. 1931, 10 Uhr, Zimmer 23. Posen. Verwaltungsverfahren Bronisław Rosiński, ul. Wielka 18. Das Vergleichsverfahren wird eröffnet. Vermögensverwalter Rechtsanwälte Janiak und Wierusz. Posen. Verwaltungsverfahren Fa. J. Głowacki i S-ka, Stary Rynek 73/74. Prüfungstermin zur Aufstellung einer Gläubigerliste 12. 3. 1931, 11 Uhr im Lokal der Fa. Halas i Kajetaniak, Wielka 10. Die Gläubigerliste wird vom 28. 3. 1931 im Sad Grodzki, Zimmer 25, ausgesetzt werden. Schildberg. Zahlungsaufsicht Franciszek Krupa, Mühlbesitzer in Strzyżewo, Kreis Schildberg. Prüfungstermin 2. 3. 1931, 11 Uhr, Saal 38. Schöneberg. Zahlungsaufsicht Fa. Zakłady Przemysłowe St. u. O. Pietruski. Zahlungsaufsicht abgelehnt. Verwaltungsverfahren niedergeschlagen. Thorn. Zahlungsaufsicht Fa. Hugo Sieg, Nachfolg. Bonifacy Majchrowicz, ul. Królowej Jadwigi 5. Prüfungstermin 24. 2. 1931, 12 Uhr, Zimmer 7. Thorn. Fa. F. Kujawski, Maschinenfabrik, ul. Grudziadzka 31. Zahlungsaufsicht von 3 Monaten bis 30. 4. 1931 erteilt. Amtsanwalt Stanisław Nożyński. Wronke. Fa. W. Dęgoński, Zahlungsaufsicht um 3 Monate bis 30. 4. 1931 verlängert.

Generalversammlungen

- 11. 3. Olejarnia, Sp. Akc., Samter, Ordentliche G.-V. 3 Uhr im Büro des Notariats Stanisław Czerwinski in Posen; Pl. Wolności 14a. 16. 3. Polski Bank Handlowy S. A. in Posen. Ordentliche G.-V. 9 Uhr im Lokal der Bank, Al. Marcinkowskiego 19.

„Kein Grund zur Beunruhigung“

Unsere Wirtschaft kräftiger als 1925. — Eine verheissungsvolle Wandlung.

Im Anschluss an seine letzte Rede im Budgetausschuss gewährte Finanzminister Matuszewski einigen Pressevertretern ein Interview, in dem er sich über die wirtschaftliche Lage Polens folgendermassen äusserte:

„Zunächst möchte ich auf die in meinen Erklärungen vor dem Budgetausschuss festgestellte Tatsache hinweisen, dass zwischen der gegenwärtigen Wirtschaftskrise und der kritischen Situation vom Jahre 1925 ein prinzipieller Unterschied obwaltet. Damals handelte es sich um eine ausschliesslich polnische Krise, heute umfasst die Wirtschaftskrise die ganze Welt. Damals war unsere Handelsbilanz passiv, heute ist sie aktiv. Damals flossen die Valuten aus Polen nach dem Ausland ab, und das Wechselportefeuille der Bank Polski war im steten Wachsen begriffen. Heute wird dieser Fehler nicht wiederholt werden. Damals bestand ein wirkliches Defizit, heute ist unser Budget auf durchaus reale Grundlagen gestellt. Als im Jahre 1925 das Budget beschlossen wurde, hatten wir gar keine Reserven, heute betragen unsere Reserven 300 Millionen Złoty, wovon 120 Millionen flüssig sind, bzw. sofort flüssig gemacht werden können. Die Bankrate betrug damals 12 Prozent, der Bankenzinssatz 24 Prozent, der ausserbankliche, private Zinssatz 36 Prozent. Heute lauten die entsprechenden Ziffern: 7 1/2 Prozent, 11 Prozent, 15 Prozent. Mit einem Worte: Unser ganzes Wirtschaftsleben ist unvergleichlich kräftiger als im Jahre 1925.

Aus diesen Feststellungen ergibt sich, dass wir keinerlei Ursache haben, mit Beunruhigung in die Zukunft zu blicken. Freilich müssen wir, um die gegenwärtige Wirtschaftskrise mit Erfolg zu bekämpfen, neben budgetären Ersparungsmassnahmen vor allem drei grundlegende Momente ins Auge fassen: 1. Wir benötigen einen — übrigens verhältnismässig geringen — Zufluss auswärtigen Kapitals, das natürlich einer rationellen Verwendung zugeführt werden muss; 2. Die Aufrechterhaltung einer aktiven oder einer zumindest das Gleichgewicht bewahrenden Handelsbilanz darf nicht ausser acht gelassen werden; 3. Die sogenannte Schere muss verschwinden, das heisst, es müssen alle Bemühungen daran gesetzt werden, um die Spannung zwischen den Preisen der landwirtschaftlichen und industriellen Erzeugnisse zu beseitigen.

Ich bin überzeugt, dass sich der Zufluss ausländischen Kapitals im Jahre 1931 unter leichteren Bedingungen vollziehen wird als in den Jahren 1928 und 1929. Auch die Aufrechterhaltung einer aktiven oder das Gleichgewicht bewahrenden Bilanz dürfte wohl kaum auf unüberwindliche Schwierigkeiten stossen. Am schwierigsten stellt sich das komplizierte Problem der Preisschere dar. Man darf ja nicht vergessen, dass wir in dieser Hinsicht durch zahllose Fäden mit dem internationalen Markt verknüpft sind. Nun ist die Loslösung eines einzelnen Staates vom Verlauf der Weltwirtschaftskrise kaum denkbar. Immerhin müssen natürlich alle erdenklichen Anstrengungen gemacht werden, um den schädlichen Wirkungen der Preisschere erfolgreich beizukommen.

Unter den Hindernissen, die sich in den zwei letzten Jahren dem Zufluss auswärtigen Kapitals entgegenstellten — ich spreche hier natürlich von langfristigen Krediten — standen an erster Stelle die ungünstige allgemeine Lage der Weltmärkte und die inneren Verhältnisse Polens. Man darf nicht vergessen, dass das Weltkapital bis zum Herbst des Jahres 1929 fast zur Gänze durch die Investitionen der Vereinigten Staaten und die sich daran knüpfende Ueberspekulation verschlungen wurde. Diese künstliche Ueberspekulation des Investitionsmarktes brach erst im Vorjahre zusammen. Selbstverständlich ist nach der Spekulationsperiode, in der durch unzweckmässige Verwendung viel Kapital verloren ging, das Angebot kleiner geworden, aber man darf vermuten, dass allmählich das aufgehäufte Kapital — insbesondere auf dem umfangreichen amerikanischen Markte — das Vertrauen zu Obligationen wiedergewinnen und früher oder später eine Anlage in jenen Ländern suchen wird, deren innere Lage die Möglichkeit einer ungestörten wirtschaftlichen Arbeit verbürgt.

Nun hat aber eben Polens innere Situation eine in dieser Hinsicht vielversprechende Wandlung erfahren. Wir sind in eine Periode konsolidierter Verhältnisse eingetreten, die hoffentlich von sehr langer Dauer sein wird. Wenn also auch bei uns Reflexwirkungen der bei unseren grossen Nachbarn herrschenden Verhältnisse, die sich inzwischen nicht gebessert, sondern verschlechtert haben, nicht anschieben werden, so wird doch das answärtige Kapital bei fortschreitender Stabilisierung unserer inneren Verhältnisse und bei Einhaltung einer vorsichtigen Wirtschaftspolitik den Weg zu uns finden müssen.

Die Abschwächung der Kurse der polnischen Anleihe auf dem amerikanischen Markte im Dezember v. Js. darf uns nicht beunruhigen. Diese Erscheinung beschränkte sich nicht auf die polnischen Papiere, da ja sämtliche ausländischen Obligationen in Amerika infolge der dortigen Finanzkrise im Vergleich zu den seitherzeitigen Einführungskursen sehr stark gesunken sind. Das beweist ja noch nicht, dass es den Län-

dern, deren Papiere auf den New Yorker Börsen fallen, besonders schlecht geht. Dieser Umstand bildet vielmehr den Nachweis dafür, dass die allgemeine Lage des Finanzmarktes Amerikas ungünstig ist. Uebrigens ist seit der Zeit des Tiefstandes unserer Anleihen eine wesentliche Erleichterung eingetreten, die zum Beispiel bei der Stabilisierungsanleihe 6 Punkte beträgt, was als Beweis dafür gelten kann, dass eine Besserung auf dem Anlagemarkte von New York auch die Nachfrage nach polnischen Papieren steigert.

Wie aus dieser knappen Darstellung zu ersehen ist, sind die Aussichten einer erfolgreichen Bekämpfung der Wirtschaftskrise in Polen durchaus nicht ungünstig. Wir müssen sparen, wir müssen dazu ehen, unsere Einkünfte zu heben, und wir müssen trachten, durch rationelle Kreditoperationen unsere Situation zu erleichtern. Aber ich wiederhole, dass wir nicht die geringste Ursache haben, mit überspannten Besorgnissen oder gar mit Beunruhigung der Zukunft entgegenzusehen.

Wir sind bei der Regierung ja bereits ein starkes Mass an Optimismus gewöhnt. Geht aber der Optimismus hier nicht doch etwas zu weit?

Die Lage der polnischen Textilindustrie

Nach Ansicht eines bekannten Lodzer Textil-Industriellen hat das vergangene Jahr der polnischen Baumwollindustrie eine gute Sommersaison, aber eine sehr schlechte Wintersaison gebracht. Voraussagen für das neue Jahr lassen sich selbstverständlich nicht machen: eine Besserung der Lage der Landwirtschaft, Behebung des Bargeldmangels durch Aufnahme einer äusseren Anleihe und vor allem eine Aenderung der Lage auf den Weltmärkten — das sind Vorbedingungen für eine Besserung der Wirtschaftslage in Polen. Anzeichen für diese Aenderungen fehlen vorerhand. Die Weltmärkte sind deprimiert. Während die Notierung New York Schluss am 1. Januar 1930 für den Julitermin 17,82 lautete, stand die Baumwolle für den gleichen Termin in diesen Tagen 10,52. In der ersten Hälfte des vergangenen Jahres hielt sich der Baumwollpreis, daher konnte auch die Sommersaison in Polen noch einen günstigen Verlauf nehmen; in der zweiten Jahreshälfte setzte dann die grosse Baumwollbaisse ein. Dass die polnische Baumwollindustrie das Jahr 1930 verhältnismässig gut überstand, war u. a. zweifellos auch ein Erfolg des Baumwollspinnerkartells; durch die Kontingentierung der Produktion wurde eine Ueberproduktion verhütet; die Produktion der Spinnereien betrug — gegen das Vorjahr 60 v. H.

Ueber die Lage der Wollindustrie äusserte sich ein anderer bekannter Bielskoer Textil-Industrieller wie folgt:

Die Schafwollwarenindustrie Polens wird das Jahr 1930 zu ihren schlechtesten zählen müssen. Wie die Bewegungen des Pendels am stärksten sichtbar werden, wo er am weitesten ausschlägt, so ist die wirtschaftliche Krise am schärfsten in Erscheinung getreten in Polen, das an der äussersten Grenze der kapitalistischen Wirtschaft liegt. Die Depression wirkt sich in Polen um so krasser aus, als die Wirtschaftsfrent grossenteils in der Erwartung der landwirtschaftlichen Produkte ihre Ursachen hat und Polen ein vorwiegend agrarischer Staat ist. Dieser Krise ist auch eine Reihe altrenommierten Firmen erlegen, die den Teil, den die nach dem Kriege retteten, bei ihren Kunden im In- und Ausland verloren haben und zudem ihre Waren, Rohstoffe und Aussenstände so entwertet sahen, dass sie schliesslich ihre Verpflichtungen nicht mehr erfüllen konnten. Langsam fügte sich jedoch der vorsichtig gewordene Fabrikant und der Grosshändler den eingegrenzten Grenzen des Verbandes und passte sich in Produktion und Kauf dem stark verkleinerten Konsum an. So kam es, dass sowohl der Export als auch der Inlandsabsatz wesentlich im Quantum zurückgegangen sind und bei den gesunkenen Rohstoffpreisen natürlich um so stärker im Geldwert. Die Lager sind kleiner geworden, und dementsprechend ist die Zahl der Zahlungseinstellungen und Wechselproteste gesunken. Die billigen Rohstoffpreise machen die Anspannung der offenen Bankkredite entbehrlich. Die Verkürzung des Eskomptes der Rimessen durch die Bank Polski und der Privatbanken hat ihre heilsame Wirkung nicht verfehlt. Auch im grössten Zentrum der Schafwollindustrie Polens, in Lodz, haben sich die massgebendsten Fabrikanten zusammengesetzt und arbeiten jetzt gemeinsam mit der seit Jahren bestehenden Bieltz-Bialaer Tuchkonvention. Die Wirtschaftler müssen in schlechten Tagen Optimisten sein. So scheint mir der Höhepunkt der Krise in Polen schon erreicht, vielleicht sogar überschritten. Die Konsumkraft der Bevölkerung wird aus den unversiegbaren Quellen des Reichtums des Landes frische Kräfte sammeln, der Exporteur wird sich bemühen, die Handelsbilanz noch aktiver zu gestalten, und die gute Marke der Bieltz-Bialaer Schafwollprodukte wird, wenn auch im kleinen Masse, das übrige dazu beitragen.

Polens Heimgewerbe

Polen steht am Vorabend einer gesetzlichen Regelung der Arbeitsbedingungen des Heimgewerbes; die im Februar v. Js. eingebrachte Verordnung über die Heimarbeiter wird schon in aller nächster Zeit Verhandlungsgegenstand im Sejm bilden. Wie wichtig dieses Problem ist, wird schon durch die Tatsache illustriert, dass die heute geltende Gesetzgebung noch aus dem Jahre 1823 und die letzte Verordnung noch aus dem Jahre 1872 stammt. Es handelt sich hierbei um Verordnungen der früheren Teilungsmächte. Bis zum heutigen Tage erscheint also diese grosse Armee der physischen Arbeiter von der sozialen Gesetzgebung nicht berücksichtigt. Lediglich die Verordnung über die Krankenkassen erfasst auch das Heimgewerbe, dem gleichermassen die ärztliche Fürsorge zugesichert wird. Hingegen erscheinen die Fragen der Arbeitszeit, des Urlaubes, der Erholung, der Entlohnung und dergl. mehr noch nicht normiert.

Die Heimarbeiter stellen in Polen eine prozentuell viel zahlreichere Gruppe als in irgendeinem anderen europäischen Land dar; es ist dies ein Resultat der Uebervölkerung des Dorfes, aus dem sich ja fast ausschliesslich das Heimgewerbe rekrutiert. Der geringe Maassstab der Bedürfnisse sowie die Konkurrenz auf dem Arbeitsmarkt tragen zu einer Herabsetzung der Löhne auf ein Niveau bei, bei dem ein wenig anspruchsvoller Erwerbssweig gerade noch sein Auslangen findet. Die nächste Folge hiervon ist eine stärkere Verbreitung dieses Gewerbes, was eine Rationalisierung unmöglich macht, wie sie im Westen anzutreffen ist. Die Höhe des Lohnes ist im übrigen um so schwerer festzustellen, als nur ein Teil in bar ausbezahlt wird, der Rest hingegen in natura (Heizung, Belichtung, Wohnung und Verköstigung). Unter welchen Verhältnissen das Heimgewerbe in Polen sein Leben fristet, darüber gibt eine vom Arbeitsministerium kürzlich durchgeführte Enquete Aufschluss. (Wiewohl dieselbe noch vor einigen Jahren stattfand) Ihre Ergebnisse wurden im Jahre 1924 publiziert, so bleibt sie auch heute noch aktuell, da sich die Verhältnisse hier nur wenig ändern.

Aus der Enquete geht hervor, dass das grösste Schmerzkind des Heimgewerbes die ungeringelte Arbeitszeit darstellt. Das Verordnungsprojekt sucht nun dieses zweifellos schwierige Problem in Artikel 33

zu lösen, welcher lautet: „Dem Heimarbeiter ist im Laufe des 12-Stunden-Arbeitstages ein Zeitraum für Schlaf und Ruhe sicherzustellen, in welchem die Zeit zwischen 23 Uhr und 6 Uhr einzubeziehen ist.“ Daraus geht hervor, dass der Dienst 12 Stunden arbeitsfähig zu dauern hat. Wie aber die Enquete zeigt, dauert derselbe in Polen 14-17 Stunden. Auch die Frage der freien Stunden an Sonn- und Feiertagen erscheint nicht geregelt. Zeitweilig erhält das Heimgewerbe sogenannten „Ausgang“ am Sonntag oder einen halbtägigen Ruhetag einmal in der Woche. Die Verordnung bringt hier keine bedeutenden Veränderungen; sie bestimmt, dass „an Sonn- und Feiertagen der Heimarbeiter lediglich mit unentbehrlichen laufenden Arbeiten in Anspruch genommen werden kann“. An diesen Tagen ist dem Heimarbeiter überdies eine „feiertägliche, zumindest 6 Stunden dauernde ununterbrochene Rast zu sichern“. Eine wichtige Aenderung bringt hingegen Artikel 36, der dem Heimgewerbe das Verlassen der Wohnung in den Ruhestunden sowohl an Wochentagen als auch an Sonn- und Feiertagen ermöglicht. Von den Urlauben machen, wie die Enquete feststellt, nur 13,3 Prozent des Heimgewerbes Gebrauch, hiervon hatten nur 8,5 Prozent einen bezahlten Urlaub, während 62,2 Prozent vom Urlaub überhaupt keinen Gebrauch machten.

Das neue Verordnungsprojekt räumt dem Heimgewerbe das Recht auf einen 8- bzw. 15-tägigen bezahlten Urlaub ein, abhängig von der Arbeitszeit (mehr oder dreijähriger ununterbrochener Dienst). Sie berücksichtigt gleichfalls, wenn auch in etwas bescheidenem Umfang, die Frage der Entlohnung. Es ist dort die Rede von der Verköstigung, die zumindest aus drei Mahlzeiten im Tage bestehen muss, sowie von der Unterkunft, die heil und trocken sein soll unter Bedachtnahme besonderer Unterkünfte für jedes Geschlecht“. Die Enquete zeigt gerade in dieser Beziehung ein geradezu fürchterliches Bild, wobei die Verhältnisse mit der zunehmenden Wohnungsnot noch eine Verschlechterung erfahren haben dürften. Die Frage der Altersversorgung bildet gleichfalls eine wichtige Aufgabe, denn gerade aus den alten Heimarbeitern rekrutiert sich in der Hauptsache das in Polen so zahlreiche Lumpenproletariat.

Preissenkung für Benzin und Petroleum

Auf der letzten, in Warschau abgehaltenen Versammlung des Naphthasyndikates wurde beschlossen, ab 16. 2. den Benzinpreis in ganz Polen um 3 gr pro Liter zu ermässigen. Ab 1. März erfolgt eine Ermässigung des Petroleumpreises um 2 gr pro Ltr. Diese Preissenkung, die durch das Vorangehen der internationalen Gesellschaften unvermeidlich geworden ist, soll nach aufgestellten Berechnungen dem Syndikat einen Verlust von 6 Millionen Złoty bringen, doch hofft man auf Rekompensaten durch vermehrten Verbrauch. Zu diesem Zweck plant das Syndikat eine grosszügige Propagandaaktion zur Hebung des Petroleumverbrauches, die vor allem die Ostgebiete Polens erfassen soll.

Geflügelexportsyndikat gegründet

Vorgestern hat im Handelsministerium die Gründungsversammlung des polnischen Geflügelexportsyndikates stattgefunden. Dem Syndikat, dessen Vorsitzender Fürst Radziwiłł ist, haben sich die Exporteure der Posener Gegend bisher nicht angeschlossen.

Projekt einer Fluglinie Warschau-Bukarest-Athen

Wie der „Il. Kurjer Codzienny“ zu berichten weiss, finden gegenwärtig zwischen massgebenden polnischen Regierungsaktoren und den Vertretern der interessierten Staaten Verhandlungen betreffend der Verlängerung der Fluglinie Warschau—Lemberg—Bukarest nach Sofia und Saloniki statt. Die im vergangenen Jahre eröffnete Linie Warschau—Lemberg, die eine direkte, bequeme und schnelle Verbindung zwischen Polen und Rumänien bietet, ist eine der wichtigsten internationalen Fluglinien in Europa. Sollte es gelingen, diese Linie bis Sofia und Saloniki zu verlängern, so würde sie, zumal zwischen Saloniki und Athen eine ständige Flugverbindung besteht, in hohem Masse an Bedeutung gewinnen.

Sport ist kein Geschäft

In der Sportartikelbranche ist in Polen gegenwärtig ein Zentralverband der Einzelhändler im Entstehen begriffen. Bei dieser Gelegenheit erfährt man einiges über die Lage dieser Branche, die den Angaben nach ausserordentlich kläglich ist. Es bestehen insgesamt nur 26 Firmen, von denen 13 nicht in stande sind, ihren Verpflichtungen nachzukommen. Kenner der Verhältnisse sind der Ansicht, dass der Umfang der Sportbetätigung in Polen selbst der geringen Anzahl von 26 Firmen keine hinreichende Lebensfähigkeit bietet.

Standardisierung des Krebsexports

D.P.W. Am 9. d. Mts. fand im polnischen staatlichen Exportinstitut eine Konferenz statt, welche der Rationalisierung und Standardisierung des polnischen Krebsexports gewidmet war. Polen hat eine erhebliche Krebsproduktion, doch sind seine Exportmöglichkeiten infolge der ungenügenden Organisation nur teilweise ausgenutzt. In der erwähnten Konferenz wurde beschlossen, ein Exportsyndikat zu errichten, welches die Krebsausfuhr zentralisieren und rationalisieren soll.

Die oberschlesische Kohlenindustrie im Januar

Die Kohlenproduktion in Ostoberschlesien betrug im Januar 2 480 940 t gegenüber 2 538 700 t im Dezember 1930, wobei die durchschnittliche Tagesförderung mit 101 550 t um etwa 6 Prozent hinter der vom Dezember zurückblieb. Der Absatz ist mit 2 244 000 t gegenüber Dezember stark zurückgegangen, und zwar bei Zugrundelegung der durchschnittlichen Tageslieferungen um nahezu 15 Prozent. Die Haldebestände haben sich im Laufe des Januar um etwa 6 Prozent auf 987 820 t erhöht. Bezeichnend für die ungünstige Absatzlage war die gesunkene Ziffer der Waggonanforderungen, die sich im Durchschnitt auf 9103 Zehntonnenwaggon pro Arbeitstag stellte, d. s. 16 Prozent weniger als im Dezember. Der Export hat mit 1 008 370 t eine leichte Besserung im Vergleich zum Dezember erreicht, doch hat sich die Verteilung auf die einzelnen Absatzmärkte weiterhin verschlechtert, indem die Ausfuhr auf die rentablen Konventionenmärkte (Oesterreich, Ungarn, Tschechoslowakei) mit 247 840 t um 13 Prozent zurückging, während der verlustbringende Export auf die anderen Märkte, insbesondere nach Dänemark, Norwegen und Italien, mit 760 530 t um etwa 5 Prozent gestiegen war. Die starke Verringerung des Gesamtabsatzes geht somit auf die geringe Aufnahmefähigkeit des Inlandmarktes zurück, auf dem 1 235 640 t, d. s. 12,7 Proz. weniger als im Vormonat, abgesetzt wurden. Im Zusammenhang mit der warmen Witterung und der abnehmenden Produktionsfähigkeit im Lande wird eine bedeutende Verringerung der Kohlenförderung für den Februar erwartet. Auf dem Gebiete des Exports dürfte mit einem weiteren Rückgang des Anteils der rentablen Märkte zu rechnen sein.

Märkte

Produktenbericht, Berlin, 19. Februar. Bei ruhigem Geschäft stetig. Bereits im gestrigen Nachmittagsverkehr hatte sich am Weizenmarkt nach den Preissteigerungen der Börse eine Beruhigung geltend gemacht. Das Inlandsangebot bleibt zwar weiter knapp, die Mühlen kaufen jedoch zu den gegenwärtigen Preisen nur für laufenden Bedarf; an der Kiste waren für prompte Ware die gestrigen Preise nicht zu erzielen, während am Platze das Preisniveau im Prompt- und Lieferungsgeschäft behauptet war. Roggen lag bei ruhigem Geschäft gleichfalls stetig, die Kaufkraft der Mühlen ist aber angesichts des weiter schleppenden Roggenmehlabsatzes gering. Für Weizenmehl besteht zu unveränderten Preisen Nachfrage. Bei Roggenmehl klagen die Mühlen nach wie vor über unzureichende Gebote. Hafer ist bei ausreichendem Angebot im Preise kaum behauptet. Gerste in unveränderter Marktlage.

Berlin, 19. Februar. Getreide und Oelseen für 1000 kg, sonst für 100 kg in Goldmark. Weizen 271-273, Roggen 154-156, Braugerste 204 bis 213, Futter- und Industrieernte 190-204, Hafer 137-144, Weizenmehl 31,75-32,25, Roggenmehl 23,20 bis 26,10, Weizenkleie 11-11,25, Roggenkleie 9,60-10,10, Kleine Speiserbsen 22-24, Futtererbsen 19-21, Peluschen 21-24, Ackerbohnen 17-19, Wicken 18-21, blaue Lupinen 13-15,50, gelbe Lupinen 21-24, neue Seradelle 51-56, Rapskuchen 9-9,75, Leinöl 15 bis 15,30, Trockenschrot 6,60-6,80, Soya-Schrot 13,60 bis 13,80. Handelsrechtliches Lieferungs-geschäft. Weizen: März 285-285,50, Mai 293 bis 293,50, Juli 296,50 Brief. Roggen: März 174,25, Mai 182,50 und Geld, Juli 184,50. Hafer: März 150,25 bis 150,50, Mai 158,75, Juli 166.

Butter, Berlin, 19. Februar. (Amtliche Preisfestsetzung der Berliner Butterunternehmenskommission.) Per Zentner 1. Qualität 150, 2. Qualität 142, abfallende Qualität 128. (Butterpreise vom 17. Februar: Dieselben.) Tendenz: ruhiger.

Märkte.

Getreide. Posen, 20. Februar. Amtliche Notierungen für 100 kg in Zloty fr. Station Poznan.

Table with 2 columns: Grain type (Roggen, Weizen, etc.) and price per 100 kg.

Richtpreise:

Table with 2 columns: Grain type (Weizen, Roggen, etc.) and price per 100 kg.

Gesamttenenz: ruhig. Transaktionen zu anderen Bedingungen: Roggen 45 to, Weizen 420 to, Gerste 85 to, Hafer 30 to.

Getreide. Warschau, 19. Februar. Amtlicher Bericht der Getreidebörse in Warschau. Die Kurse sind auf Grund der Marktpreise für 100 kg in Zloty.

Danzig, 19. Februar. Amtliche Notierung für 100 kg: Weizen 130 Pfd. 13.50-14, Weizen 128 Pfd. 13.25-13.50, Roggen für Export 10.50, Roggen für Konsum 11, Braugerste 12.75-14, Futtergerste 11.50 bis 12.25, Hafer 11.25-12.50, Viktoriaerbsen 14-16, Roggenkleie 8-8.25, Weizenkleie, grobe 9.75 bis 10, Zofuhr nach Danzig in Wagnons: Weizen 3, Roggen 40, Gerste 17, Hülsenfrüchte 6, Kleie und Oelkuchen 2, Saaten 7.

Kartoffelnotiz. Berlin, 19. Februar. Speisekartoffeln: Weiss 1.20-1.40, rote und Odenwälder blaue 1.30-1.50, gelbfleischige 1.70-1.90; Fabrikartoffeln 6.5 Pfg. pro Stärkeprozent.

Zucker. Magdeburg, 19. Februar. (Notierungen in Rm. für 50 kg Weisszucker netto einschließlich Sack): Februar 6.60 Br., 6.50 G.; März 6.60 Br., 6.55 G.; April 6.70 Br., 6.65 G.; Mai 6.75 Br., 6.70 G.; August 7.20 Br., 7.10 G.; Oktober 7.35 Br., 7.30 G.; November 7.40 Br., 7.35 G.; Dezember 7.50 Br., 7.45 G. Tendenz: stetig.

Warschauer Börse

Warschau, 19. Februar. Im Privathandel gezeichnet: Goldrubel 4.76-4.77, Tschernowetz 0.61 Doll. Amtlich nicht notierte Devisen: Belgrad 15.72, Berlin 212.12, Budapest 155.70, Bukarest 5.31, Danzig 173.25, Helsingfors 22.45, Spanien 91.35, Kairo 44.46%, Kopenhagen 238.68, Oslo 238.70, Riga 171.75, Sofia 6.47%, Stockholm 238.92, Tallinn 237.44, Montreal 8.919.

Fest verzinsliche Werte

Table with 3 columns: Bond type (5% Staats-Anleihe, etc.), price 19.2, and price 18.2.

Industriek Aktien

Table with 4 columns: Company name (Bank Polski, Bank Dyskont, etc.), price 19.2, price 18.2, price 19.2, and price 18.2.

Tendenz: überwiegend schwächer.

Amtliche Devisenkurse

Table with 5 columns: City (Amsterdam, Danzig, Berlin, etc.), Gold, Brief, Gold, and Brief.

*) Ueber London errechnet.

Tendenz: uneinheitlich.

Danziger Börse.

Danzig, 19. Februar. Reichsmarknoten 122.33, Zlotynoten 57.69%, London 25.00%, Dollarnoten 5.14%. Am Devisenmarkt war das Pfund heute mit 25.00% für Schekel London notiert, Reichsmarknoten 122.33, Auszahlung Berlin 122.33, Dollarnoten 5.1424-1526, Zlotynoten 57.64-75, Auszahlung Warschau 57.68-74.

Posener Börse

Table with 3 columns: Bond type (10% staatliche Goldanleihe, etc.), price 20.2, and price 19.2.

Notierungen je Stück:

Table with 4 columns: Company name (Bank Polski, Hartwig C., etc.), price 20.2, price 19.2, price 20.2, and price 19.2.

Tendenz: ruhig.

Berliner Börse

Börsenstimmungsbild. Berlin, 20. Februar. (R.) Im Gegensatz zum Ausland, das feste Kurse meldet und auch einige Kaufaufträge in Farben-, Kunstseide- und Elektrowerten hergeleitet hat, eröffnete die heutige Börse nicht so fest, wie vormittags erwartet, sondern gegen gestern nur gut behauptet. Verhältnismässig schwach lagen Kaliaktien, in denen die Spekulation realisierte, und hiervon ausgehend wurde es im Verlauf allgemein etwas leichter. Chadeaktien auf feste Spanien 3% Mark höher. Geld unverändert, Reichsschuldbuchforderungen etwa behauptet.

Industriek Aktien

Table with 4 columns: Company name (Accumulator, Adlerwerke, etc.), price 20.2, price 19.2, price 20.2, and price 19.2.

Tendenz: ruhig.

Terminpapiere

Table with 5 columns: Paper type (Dt. R.-Bahn, A.G.F. Verkehr, etc.), price 20.2, price 19.2, price 20.2, and price 19.2.

Abschl.-Schuld ohne Auslösungsocht

Table with 4 columns: Paper type, price 20.2, price 19.2, price 20.2, and price 19.2.

Amtliche Devisenkurse

Table with 5 columns: City (Buenos Aires, Bukarest, Canada, etc.), Gold, Brief, Gold, and Brief.

Ostdevisen. Berlin, 19. Februar. Auszahlung Posen 47.025-47.225 (100 Rm. = 211.75-212.65), Auszahlung Warschau 47.025-47.225, Auszahlung Kattowitz 47.05-47.25; grosse polnische Noten 46.925 bis 47.325.

Posener Kalender

Kirchliche Nachrichten für die Evangelischen Posener. Kirchenkollekte für das evangelische Frauen-Siechenheim Wollschich. St. Petrikirche (Evangelische Unitätsgemeinde). Sonntag, 10 Uhr: Gottesdienst. Haensch, 11 1/2 Uhr: Kinderbenediktionsdienst. Derselbe. - Mittwoch, 6 1/2 Uhr: Passionsgottesdienst. Derselbe.

Kirchliche Nachrichten aus der Wojewodschaft. Weissen. Sonntag (Invocavit), 11 Uhr: Kinderbenediktionsdienst. Strafkow. Sonntag (Invocavit), 10 Uhr: Predigtgottesdienst. Siedlitz. Sonntag (Invocavit), 10 Uhr: Lesegottesdienst. Kirchenchor St. Pauli. Die 1. Chorprobe am 19. Februar mußte leider wegen zu geringer Beteiligung ausfallen. Die nächste Chorprobe findet am Donnerstag, dem 26. Februar, um 8 Uhr, im Konfirmandensaale der St. Pauligemeinde, Pfarrhaus, part. rechts statt. Um vollzähliges Erscheinen der Chormitglieder und Zuführung neuer Gesangssträfte wird ebenso dringend wie höflich gebeten.

Wohin gehen wir heute?

Theater: Teatr Wielki. Freitag, 20. 2.: „Die schöne Helena“. Sonnabend, 21. 2.: „Die Teufelsmühle“. Premiere. Sonntag, 22. 2. nachm.: „Die Millionen des Harlekins“ und „Khapjodie von Wjst“. Sonntag, 22. 2. abends: „Das Weiden von Montmartre“. Teatr Polski. Freitag, 20. 2.: „Von bösen und guten Frauen“. Sonnabend, 21. 2.: „Frau Minister“. Sonntag, 22. 2. nachm.: „Der Papst bei den Armen“. Sonntag, 22. 2. abends: „Von bösen und guten Frauen“. Teatr Nowy. Freitag, 20. 2.: „Große Revue - Jarosly, Kapaccy“. Sonnabend, 21. 2.: „Große Revue - Jarosly, Kapaccy“. Sonntag, 22. 2.: „Große Revue - Jarosly, Kapaccy“. Kinos: Apollo: „Das Mädchen vom Mont Parnas“. Casino: „Pat und Patachon als blinde Passagiere“. Colosseum: „Wenn die Großstadt schläft“. Metropolis: „Rumänische Khapsodie“. Udon: „Der Giftmischer“. Konrad Weidt. Renaissance: „Das Golgatha der unschuldigen Frau“. Stone: „Die Drei“. (Troja). Wilson: „Fürstenblut“. - Rudolf Valentino.

Posener Wochenmarktsbericht. Auf dem heutigen Freitag-Markte auf dem Sapiehaplatz war der Besuch trotz des wenig angenehmen Tauwetters lebhafter als am Mittwoch. Das Angebot an Butter und Eier war wiederum der Fastenzeit entsprechend reichlich. Man forderte für ein Pfund Tafelbutter 2,60 bis 2,80, für Landbutter 2,20-2,40, für die Mandel Eier 2,80-3 Zloty. Das Liter Milch kostete 32 Groschen, Sahne 2,60-2,80, das Pfund Quark 60-70 Groschen. Auf dem Gemüsemarkt zahlte man für ein Pfund Kartoffeln 4, für Zwiebeln 20, rote Rüben 10, Grünkohl 40-55, Rosenkohl 40-50, Rote Rüben 10, für ein Pfund Wirsingohl 30 bis 40, für Rotkohl 35-40, Mohrrüben 15-20, Spinat 60 Groschen. Der Kopf Weiskohl kostete je nach Größe 40-60 Groschen. Für ein Pfund Aepfel forderte man 1,10-1,70 Zloty, für Äpfelinen pro Stück 50-70, Mandarinen 40-50, Zitronen 9-10 Groschen das Stück. - Auf dem Fleischmarkt waren die Preise wie bisher vermerkt. Kalbfleisch pro Pfund 0,90-1,40, Rindfleisch 1,20-1,60, Schweinefleisch 0,70-1,10, Hammelfleisch 1,40-1,50, Schweineleber 1,20, Kalbsleber 1,80, Rinderpfe 1,40, roher Sped 0,90, Schmalz 1,60 Zloty. - Bei reichem Angebot an Geflügel forderte man für ein Huhn 3-4, ein Paar Tauben 2-2,50 Zloty. - Der Fischmarkt war gut besucht und behielt. Der Preis für ein

Rundfunkkecke. Rundfunkprogramm für Sonntag, 22. Februar. Posen. 8.45: Morgenkonzert. 9.30: Morgenzeitung. 10.15: Gottesdienst. 12: Zeitignal. 12.05 und 12.25: Landwirtschaftlicher Vortrag. 12.45: Vortrag für Hausfrauen. 15: Gottesdienst aus dem Posener Dom. 17.30: Grammophonkonzert. 18.45: Orchesterkonzert. 19.40: Beiprogramm. 20: Hörspiel von Wilna. 20.30: Von Warschau: Konzert. 22.15: Von Warschau: Violinortrag. 22.35-24: Tanzmusik aus dem Cafe „Wieskoplanita“. Breslau-Gleitwig. 8.45: Morgenkonzert (Schallplatten). 9.15: Glöckengeläut der Christuskirche. 9.30: Konzert (Schallplatten). 11: Evangelische Morgenfeier. 12: Tanzweifen. Schlesiäer Philharmonie. 14: Mittagsberichte. 15.10: Was der Landwirt wissen muß. 15.25: Musik für Kinder. 16: Neue Lieder. 16.30: Das Buch des Tages. 16.45: Zur Unterhaltung und Tanz Kapelle. 18.25: Zur Unterhaltung und Tanz. 19.20: Wetter für die Landwirtschaft. Anschließend: Kleine Blütenmusik. 20.30: Unterhaltungsmusik an zwei Klügeln. 21.10: Von Berlin: Orchesterkonzert. 22.10: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen. 22.40-0.30: Von Berlin: Tanzmusik. Königswusterhausen. 7: Von Hamburg: Hafenzkonzert. 8-10.05: Uebertragung von Berlin. 8: Für den Landwirt. 8.50: Morgenfeier, Anschließend Glöckengeläut des Doms. 10.05: Von Berlin: Wettervorherlage. 11: Schallplatten. 12: Von Berlin: Konzert. 13: Von Breslau: Konzert. 14: Elternkunde. 14.30-18: Uebertragung von Berlin. 14.30: Jugendstunde. 15.05: Klavierorträge. 15.25: Alte Kammerduette. 16.40: Populäres Orchesterkonzert. 20-22.15: Uebertragung von Hamburg. 20: „Das Ohr der Welt“ (Seiteres Hörspiel). 20.45: Variete für Orchester. 22.15: Nachrichten. Anschließend: Von Berlin: Tanzmusik. Rundfunkprogramm für Montag, 23. Februar. Posen. 7.15: Morgenzeitung. 13: Zeitignal. 13.05: Grammophonkonzert oder Tonfilmstück aus dem Kino „Apollo“. 14: Börsen- und Marktnotierungen. 14.15: Landwirtschaftliche Berichte. 17.45: Soliftenkonzert. 19.30: „Silva rerum“ - Neuigkeiten. 20: Beiprogramm. 20.10: Musikalisches Intermezzo. 20.45-22.45: Von Warschau: Operettenübertragung. Breslau-Gleitwig. 9.05: Schulfunk. 15.35: Das Buch des Tages. 15.50: Sonate auf Schallplatten. 16.35: Viederstunde. 19: Wettervorherlage für die Landwirtschaft. Anschließend Abendmusik. 20.30. Aus der Heimte. Schlesiäer Winter. 21.10: Hafenzkonzert. Königswusterhausen. 10.10: Schulfunk. 12: Schulfunk. 12.30: Alte Meister (Schallplatten). 14: Von Berlin: Schallplatten. 14.50: Kinderstunde. 15.45: Stunde für die reifere Jugend. 16: Pädagogischer Funf. 16.30: Von Königsberg: Konzert. 17.30: Klassische und romantische Operette. 18: Bierestunde für die Gesundheit. 18.30: Hochschulfunk. 19.30: Stunde des Landwirts. 20-0.30: Uebertragung von Berlin. 20.30: „Die Verschönerung des Fiesco zu Genua“. 22.15: Nachrichten. Anschließend bis 0.30: Tanzmusik.

Lord Birkenheads Nachlaß

Nur Schulden sind geblieben

liche Zinslast von etwa 1,5 Milliarden Mark. Mit sechs Milliarden Mark sind die deutschen Geiellschaften und der deutsche Grund und Boden überfremdet. Etwa fünf Milliarden Mark hat also Deutschland jährlich heute schon an das Ausland zu zahlen. Die vielgerühmte Aktivierung der Handelsbilanz ist eine durch die Tributverpflichtungen herbeigezwungene künstliche Erscheinung und geht auf Kosten der Substanz. Wertmäßig ist die deutsche Gesamtanleihe um 11 v. H. gegenüber dem Vorjahre gesunken. Deutschland ist zu einem Dumpingverfahren, das heißt zu überhöhten Inlandspreisen und Schleuderpreisen für das Ausland gezwungen worden. Das sind nüchterne Zahlen, die den dringenden Wunsch des Reichstages nach einer Revision der Tributpolitik verständlich machen. Solange sich die in diesen Zahlen zum Ausdruck gelangenden Erscheinungen geltend machen und zu einer immer stärkeren Herabdrückung der Kaufkraft auf dem Binnenmarkt führen, wird auch politisch der Radikalismus weiter anwachsen. Zu einer inneren Gesundung in politischer Beziehung können nur außenpolitische Erfolge, besonders auf dem Gebiete der Tributpolitik führen.

Die belgische Scheinneutralität

Die Beratungen der belgischen gelehrenden Körperschaften über die von der Regierung verlangten Rüstungskredite haben ernste Begleiterscheinungen im Lande hervorgerufen. Während die zu Frankreich neigenden Regierungsparteien, die Katholische Staatspartei und die Liberalen, den belgisch-französischen Militärvertrag, der ausschließlich gegen Deutschland gerichtet ist, noch durch ein Wirtschaftsabkommen Belgiens mit Frankreich ergänzen wollen, wächst die Gegenbewegung gegen die Preisgabe der außenpolitischen Selbstständigkeit Belgiens langsam, aber beständig an. Nach dem Führer der Sozialisten, Vandervelde, ist jetzt auch der flämische Abgeordnete Sap, der Mitbesther des „Standaard“, des großen, einflussreichen flämischen Blattes, gegen die Politik der Regierung aufgetreten. Er hat in einem Vortrag öffentlich ausgesprochen, daß die Regierungspolitik mit den Abmachungen von Locarno nicht zu vereinbaren sei. „Wenn in Belgien von einem Angriff die Rede ist, so muß er von Osten kommen. Der Glaube an einen zweiten deutschen Einmarsch ist in Belgien fast unaussprechlich. Er wird von einem Teil der Presse systematisch genährt.“ Daß unter diesen Umständen von einer Neutralität des belgischen Staates im Sinne der belgisch-holländischen Neutralitätsverträge vom Jahre 1839 keine Rede mehr sein kann, liegt auf der Hand. Belgien ist ein gefügiger Vorposten der französischen Angriffspolitik. Daher sehen einsichtsvolle Führer mit größter Sorge in die Zukunft. Sie sehen, daß die gegenwärtige Bindung an Frankreich und künftige Rüstungspolitik den Zwiespalt in der Bevölkerung nur noch vergrößert, und sie sehen in einem zukünftigen Kriege die Einheit des belgischen Staates aufs äußerste bedroht. Sie erheben daher ihre warnende Stimme gegen die Preisgabe der belgischen Neutralität, die nur noch dazu dient, um die bedingungslose Bindung an Frankreich zu verschleiern.

Weitere Einwanderungsbeschränkung nach Amerika

Das amerikanische Generalkonsulat in Warschau hat gestern von den amerikanischen Zentralbehörden den Auftrag erhalten, die Zahl der Visa, die an Emigranten aus Polen ausgestellt werden, auf ein Minimum zu beschränken, und zwar im Sinne eines Kongreßbeschlusses der Vereinigten Staaten von Nordamerika, wonach die Einwanderung nach Amerika um 90 Prozent reduziert wird. Das Konsulat wird demnach nur 650 Visa herausgeben.

Auch Radom

Der Lodzer Wojewode hat ein Dekret unterzeichnet, wonach die Stadtverordnetenversammlung von Radom aufgelöst wird. Die Auflösungsaktion wird also eifrig fortgesetzt.

Die letzten Telegramme

Verhaftung eines französischen Bankiers

Paris, 20. Februar. (R.) Nach dem „Echo de Paris“ ist gestern wiederum der Direktor einer Privatbank, der Banque Cambaïse, die ihren Sitz in Cambrai hat, eine Zahlstelle in Paris unterhält und 1926 mit einem Kapital von 1/2 Millionen Franks gegründet wurde, wegen Betrügereien verhaftet worden. Die Betrügereien wurden aufgedeckt, als die Bank einem Kunden, der am Montag 50 000 Franks eingezahlt und sie einige Tage später wieder zurückverlangte, diesen Betrag nicht zurückzahlen konnte.

Eine neue katalanische Partei

Paris, 20. Februar. (R.) Wie „L'Humanité“ aus Barcelona berichtet, haben die Fraktionen der katalanischen Aktion und der republikanischen Aktion beschlossen, gemeinsam eine neue Partei zu gründen, die wahrheitsgemäß den Namen „republikanisch-katalanische Partei“ annehmen wird.

Aufdeckung einer Fälschmünzwerkstätte

Ottenshausen bei Saarbrücken, 20. Februar. (R.) Die Kriminalpolizei hat in einem hiesigen Neubau eine Fälschmünzwerkstätte ausgehoben, die seit zwei Monaten von Italienern, die sich unangemeldet im Saargebiet aufhielten, betrieben wurde. Landjägerbeamten war an der Zollstelle ein Italiener verdächtig erschienen. Bei der Verhaftung fand man einen um den Körper geschlungenen Autoschlüssel, in dem sich 500 Mark in falschen Zwei- und Fünfmarkstücken befanden. Der Italiener war auf der Reise ins Reichsgebiet, um dort sein Fälschgeld abzusetzen. Bei der Durchsuchung der Fälschmünzwerkstätte fielen der Polizei die zur Herstellung des Fälschgeldes verwendeten Pressen und Formen sowie verschiedene Chemikalien in die Hände.

Ueber den Nachlaß Lord Birkenheads, des früheren Lordkanzlers von England, wird eine Reihe von Einzelheiten bekannt. Lord Birkenhead hat nur soviel Geld hinterlassen, wie aus der Versteigerung seiner Bibliothek herausgekommen ist, nämlich etwa 5000 Pfund. Außerdem befindet sich in dem Nachlaß sein beschriebenes Landhaus bei Oxford. Lord Birkenhead hatte bei seinem Tode erhebliche Schulden. Die größte Schuld war eine Summe von 400 000 Mark für rückständige Einkommensteuer. Sein Leben war mit 600 000 Mark verzehrt, so daß diese Schuld und ein Teil der anderen gezahlt werden konnte. Die Familie hätte sich aber in größter Not befunden, wenn nicht sofort unter Führung von Churchill eine Aktion eingeleitet worden wäre, um der Familie zu helfen. Eine ganze Reihe Millionäre, darunter der Herzog von Westminster, gaben für diesen Familienfonds je 100 000 Mark. Beigesteuert zu dem Fonds hat auch eine ganze Anzahl reicher Leute aus der City. Eingekommen sind auf diese Weise fast eine Million Mark, die es dem neuen Carl ermöglichte, in bescheidener Weise die Verhältnisse der gräflichen Familie von neuem zu fundieren.

Wenn man bedenkt, daß Lord Birkenhead als Mr. Smith und erfolgreicher Rechtsanwalt, bevor er seine politische Laufbahn be-

gann, jährlich etwa eine Million Mark verdiente, so könnte dieser finanzielle Abbruch überraschen. Lord Birkenhead hat gewissermaßen zu früh aufgehört, Geld zu verdienen, und ist zu früh in die Politik gegangen. Er hatte eine ganze Lebensführung auf einen Standard eingestellt, der mit seinem Einkommen nicht im Einklang stand, trotzdem er mit seinen Schriften und Zeitungsartikeln gerade auch in den letzten Jahren seines Lebens ziemlich erhebliche Einnahmen hatte. In den letzten drei Jahren hat er auch eine jährliche Vergütung als Ausschichtsratsmitglied eines unter amerikanischer Führung stehenden südenglischen Elektrizitätskonzerns bezogen, die sich auf nicht weniger als 300 000 Mark stellte. Alle diese Gelder haben jedoch nicht genügen können, um die während seiner Ministerzeit gemachten Schulden zu bezahlen.

Die Tochter Lord Birkenheads, Lady Eleanor Smith, unterhielt sich seit sechs Jahren durch Schreiben von Artikeln und von Büchern. Sie hat zwei Zigeunerromane geschrieben, von denen der letzte „Flamenco“ ein großer Erfolg war. In vierzehn Tagen sind 20 000 Exemplare abgesetzt worden. Der junge Lord Birkenhead befindet sich noch auf der Universität Oxford. Er sammelt Material, um die Biographie seines Vaters zu schreiben.

Aus der Republik Polen

Schneefälle stören den Autobusverkehr

Infolge großer Schneefälle im Kreise Lipno hat der Autobusverkehr zwischen Wloclawek und Lipno und auf der Strecke Lipno-Krynin eine Unterbrechung erfahren.

Begnadigt

Vor einigen Tagen hatte das Oberste Gericht das Urteil gegen Roman Bida bestätigt, der wegen eines Bombenattentats auf die Lemberger Diözese zum Tode verurteilt worden war. Bida reichte an den Staatspräsidenten ein Begnadigungsgesuch ein, das genehmigt wurde. Die Strafe wird in 15 Jahre Zuchthaus umgewandelt.

Befestigtes ukrainisches Mandat

Im Kreise Zloczow war der ukrainische Geistliche Jaworski von der Liste des Regierungsblochs zum Abgeordneten gewählt worden. Der Metropolit Szeptycki, der bisher seine Zustimmung zum Mandat des Geistlichen Jaworski verweigert hatte, hat nunmehr sein Verbot zurückgezogen.

Die Krakauer Stadtverordnetenversammlung aufgelöst

Wie aus Warschau gemeldet wird, ist die Krakauer Stadtverordnetenversammlung aufgelöst worden. Zum Regierungskommissar wurde der bisherige Stadtpräsident Kollé ernannt.

Genfer Konsequenzen Gedanken der polnischen Presse

„Das Exposé des Ministers Jaleski in der Auslandskommission des Senats war entwaffnend“ — so beginnt der „Kurjer Poznański“, der sich Herrn Jaleski gegenüber in voller Aufmerksamkeit befindet, einen längeren Kommentar zur Kommissions-Ergänzungsrede Jaleskis.

Man habe sich schon an die „optimistischen“ Auskünfte des Außenministers im Sejm und Senat gewöhnt, aber das, was er diesmal über Genf sagte, habe nicht nur die Grenzen seines bisherigen Optimismus überschritten, sondern sehe schon ganz nach einer schmerzlichen Zirkonie aus. Nach Meinung des Ministers Jaleski stehen die Dinge für Polen nach der Ratifikation auf internationalem Boden vorzüglich. Er wisse aber nichts davon, daß Polen als Volk und Staat in Genf eine schwere Demütigung erfahren hat, und zwar durch Verschulden des „Sanierungs-lager“. Eine etwas pharisiäische Feststellung. Hätten es die Nationaldemokraten viel anders gemacht?

Herr Jaleski meint, daß Polen im Völkerbundszat einen — Erfolg über die Deutschen insofern davongetragen habe, als nicht alle Forderungen der deutschen Politik angenommen wurden. Er betrachte sogar die für den polnischen Staat empfindliche — Belehrung des Rates darüber, wie in Gebieten mit gemischter Bevölkerung zu regieren sei, insbesondere die Belehrung, daß in solchen Gebieten „eine Vereinigung mit radikal-nationalen Tendenzen keine privilegierte Stellung einnehmen dürfe“ — als eine „für Polen wertvolle Feststellung“. Es sei doch allen bekannt, daß diese demütigende Belehrung den „Janizierten“ Verband der schlesischen Aufständischen betrifft und an die Adresse der polnischen Regierung und der polnischen Staatsbehörden in Schlesien gerichtet ist. Trotzdem aber sage Herr Jaleski dem polnischen Volke, daß diese Belehrung für ihn „wertvoll“ wäre, als ob sie auf die Gegenseite, die deutsche Minderheit, abzielt. Hier scheint die „Beifügigkeit“ des Ministers gehörig mißverstanden worden zu sein.

Im Schnee erfroren

Wien, 19. Februar. (R.) Als Opfer des kürzlichen starken Schneefalles wurde gestern das Wiener Ehepaar Zimmermann, das zur Zeit des Schneesturmes Verwandte auf dem Lande bei Brud an der Leitha besuchte und seitdem vermißt blieb, auf einem Feldwege unter einer meterhohen Schneedecke erfroren aufgefunden.

Englische Arbeiterpartei behauptet sich

London, 20. Februar. (R.) In England konnte bei einer Nachwahl zum Abgeordnetenhaus die Arbeiterpartei ein bisher von ihr verweigertes Mandat behaupten. Die Mehrheit, die der Kandidat der Arbeiterpartei erzielte, war jedoch geringer als bei der letzten Wahl.

Balbos Heimkehr

Genua, 19. Februar. (R.) Die Teilnehmer des italienischen Hydroplanfluges über den Ocean, mit General Balbo an der Spitze, sind heute hier eingetroffen und wurden von Vertretern der Behörden und ungeheuren Menschenmassen begeistert begrüßt.

Versammlungsverbot für Dortmund aufgehoben

Dortmund, 20. Februar. (R.) In der westfälischen Stadt Dortmund ist das allgemeine Verbot von Umzügen und Versammlungen unter freiem Himmel vom Polizeipräsidenten aufgehoben worden. Lediglich Umzüge der Stummabteilung der nationalsozialistischen deutschen Arbeiterpartei und Kundgebungen dieser Abteilung unter freiem Himmel bleiben nach wie vor verboten für den gesamten Präsidialbezirk Dortmund.

Ueberschwemmungen in Nordargentinien

Buenos Aires, 20. Februar. (R.) In Nordargentinien haben Ueberschwemmungen großen Schaden angerichtet. Viele Häuser wurden zerstört. Ein ganzes Dorf wurde überspült. Zahlreiche Menschen sollen ums Leben gekommen sein.

nierten“ Unparteiischen Bloch mehr terrorisiert worden sind als die Deutschen, daß also die Deutschen hier keine besonderen Privilegien in Minus erhalten hätten. Also eine Art negativer „Gleichberechtigung“. Herr Jaleski habe aus bekannten Gründen diese notorische Wahrheit nicht nur nicht festgestellt, sondern sogar erklärt, daß außer Schlesien „in ganz Polen die Wahlen in Ruhe stattgefunden“ hätten. Kurzum, es sehe alles in Polen glänzend aus, aber mit dieser „Ruhe“ in der Wahlzeit werde sich das Oberste Gericht zu befassen haben.

Hat man nicht den Eindruck, daß fast jede Zeile neue — wirklich wertvolle — Befenntnisse bringt, die in Form eines innerpolitisch bedingten Rollen-tausches vorgetragen werden?

Der Minister Jaleski habe mit Recht festgestellt, daß es sich in Genf um einen Angriff auf Polen gehandelt habe, für den die Minderheitsfrage nur als Deckmantel für ganz andere Zwecke gedient hätte. Aber man dürfe einer Partei in Polen auf Kosten der lebenswichtigsten Staatsinteressen nicht einen „Angriff“ zu ganz anderen Zwecken Material und Argumente liefern, die förmlich darum bäten, vor dem internationalen Forum benutzt zu werden.

Man müsse in rechtlicher Hinsicht im Reinen sein, dafür aber in den gegebenen Grenzen eine entschlossene konsequente und zweckdienliche Minderheitspolitik und eine nicht minder entscheidene, konsequente und zweckdienliche Außenpolitik treiben. Polen aber mache in der Praxis jetzt den Deutschen ein Zugeständnis nach dem anderen, und zwar angehts des Angriffs der Berliner Politik, der gegen die Grundlagen der polnischen Staatsexistenz gerichtet sei (!). Polen befinde sich fortwährend in einer Defensiven voller Ohnmacht. Es trete durch Verschulden der „Sanierung“, die sich von brutal-egoistischer Parteinterese leiten lasse, in Genf in der Rolle einer „Bedrückten“ auf und zahle für die „Sanierung“ die schwere moralische und politische Rechnung als Volk und Staat.

Wie ein schwankes Rohr bewegt sich der „Kurjer Pznanński“ zwischen zwei Polen unruhig hin und her. Auf der einen Seite möchte er die günstige Gelegenheit nicht ungenutzt vorüberziehen lassen, um Herrn Jaleski vom patriotischen Standpunkt am Zeuge zu fassen und einen dicken „moralischen Trennungstrich“ zwischen sich und die Sanierung zu ziehen; auf der anderen Seite aber kann er es sich nicht verkneifen, den deutschen Beschwerden, deren Berechtigung er zwischen den Zeilen anerkennt, doch den „Deckmantel der Revisionszwecke“ umzuhängen. Bei solcher Einstellung liegen natürlich logische Abirungen sehr nahe, wie zum Beispiel die, daß Polen aus purer Angst vor der „Berliner Angriffspolitik“ ein „Zugeständnis“ nach dem anderen mache. Ist das ein Zugeständnis, wenn Herr Jaleski in Genf die Befragung der Schuldigen verweigert? Das war doch schließlich seine moralische Pflicht, der er nachkam.

Während der „Kurjer Pznan.“ nur in Gestalt allgemeiner Schlagworte eine „entschiedene, konsequente und zweckdienliche Minderheitspolitik“ verlangt, geht Herr Kiercki im „Dziennik Pznanński“ erheblich weiter. Er zieht mutig die „Genfer Konsequenzen“ und redet einer Gegenoffensive das Wort, um, wie er sagt, den Völkerbund davon überzeugen zu können, daß die patentierten „Verfeindeten“ der Minderheiten in Wirklichkeit die größten Unterdrücker und Verfolger aller Nichtdeutschen wären. Eine große Rolle könnte dabei die Auslandspropaganda spielen, wenn man sich zum Beispiel weniger für die Uebersetzung polnischer Poeten und Prosaiker in die japanische, estnische, lettische und andere Sprachen interessieren würde. Der „schädliche“ Minderheitenschutzvertrag, der natürlich dem Verfasser ein Dorn im Auge ist, habe seinen Zweck verfehlt und müsse entweder auf alle Staaten ausgebeugt oder vollkommen aufgehoben werden. Offenbar ein Lebensziel! Interessant ist die Feststellung, daß die Ausweisung von 10 000 Optanten im „Sinne“ der Wiener Konvention eine Rechts-tat gewesen wäre, von der man höchstens hätte sagen können: dura lex, sed lex (hartes Gesetz, aber Gesetz). Dagegen sei es ein Unrecht, wenn man einem Deutschen eine Beule schlägt, was als Beweis der in Polen angeblich herrschenden Bedrückung in der Welt verkündet würde. Wert-würdig bescheiden klingt es, wenn Herr Kiercki erklärt, daß die Polen, um nicht „Beziehungen zu reizen“, hartnäckig die Benutzung des Trampes ablehnen, den ihnen die Deutschen selbst in Gestalt des „systematischen Terrors“ in Deutschland in die Hand drücken. Es muß doch wohl ein schwacher Trumpf sein, sonst würde man ihn schon in Genf vorbringen.

An anderer Stelle wird gesagt, daß die Behörden dem Bürger mit dem Beispiel der Respektierung des Rechts vorangehen müßten. Gesetze könnten schlecht sein; insbesondere die polnischen Gesetze seien oft sehr schlecht, weil sie ihre Eingebung aus absurder Doktrin oder veränderlichen politischen Stimmungen schöpften, statt die wirklichen Bedürfnisse des Staates und Volkes zu berücksichtigen. Solche Gesetze könnten und müßten sogar kritisiert und bekämpft werden, aber nur auf legalem Wege. Selbstverständlich, Herr Kiercki, es kommt ja auch auf die Auslegung dieses legalen Weges an.

Der „Kurjer Pznan.“, der aus den Genfer Beschlüssen möglichst viel innerpolitisches Kapital schlagen möchte, empfiehlt eine „entschiedene Minderheitspolitik“ im „Dziennik Pznan.“ befundet Herr Kiercki seine Legalitätsbestrebungen — mit dem Friedensziele einer Aufhebung des Minderheitenschutzvertrages, und Westmarkenorganisationen gehen jetzt unter dem Protektorat des Westmarkenvereins daran, ein besonderes „Westprogramm“ aufzustellen, während doch die erste Genfer Konsequenz darin bestehen sollte, die unsinnigen Neuerungen einer „Polsta Zachodnia“ in Katowick, die Herr Jaleski zu parieren versuchte, Lügen zu streuen, damit die deutsche Minderheit wieder hoffen könnte.

Die weiteren Konsequenzen dürften sich dann schon leichter ergeben.

Die heutige Ausgabe hat 10 Seiten

Verantwortlich für den politischen Teil: Alexander Jurek. Für Handel und Wirtschaft: Erich Loewenthal. Für die Teile des Blattes und das Bild: Erich Jurek. Für den literarischen redaktionellen Teil und für die illustrierten Beilagen: Die Zeit im Bild: Alexander Jurek. Für den Anzeigen- und Reklameteil: Hans Schwarzopf. Verlag: „Polen-tageblatt“. Druck: Concordia Sp. A. G. sämtlich in Posen, Szwarczynska 6.

Heute nahm Gott der Herr zu sich in sein ewiges Reich unseren lieben Vater und Großvater

August Brach

im Alter von 94 Jahren.

1. Timotheus 4, 7-8.

Pfarrhaus Bismarcksfelde, den 20. Februar 1931.

Pfarrer Brach.

Beerdigung am Montag, dem 23. d. Mts., nachmittags 3 Uhr von der Kirche aus.

Für die überaus zahlreichen Beweise aufrichtiger Teilnahme bei dem Hinscheiden unseres lieben Entschlafenen sowie für die tröstlichen Worte des Herrn Pfarrer Fätsche und den ehrenden Gesang des Kirchenchors sagen wir hierdurch unseren

herzlichsten Dank.

Die Familien Rumke u. Arlt.

Byganów (Kobylin), den 18. Februar 1931.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimzuge meiner lieben Frau, unserer treuorgenden Mutter, die tröstlichen Worte des Herrn Pfarrer Lic. Richter und die reichen Kranzpenden sage ich allen meinen

tiefgefühlten Dank.

Zim Namen der Hinterbliebenen

Wilhelm Brach.

St. Panigrodz (Brachfelde), den 20. Februar 1931.

Am 18. Februar d. Js. gefiel es dem Herrn über Leben und Tod, unser liebes und teures Vereinsmitglied

Herbert Oskar Redlich

im blühenden Alter von 26 Jahren in die Ewigkeit abzurufen.

Ein dankbares und ehrenvolles Gedenken bewahrt ihm der evangelische Gesangverein Krosno.

Der Vorstand.

Krosno, den 19. Februar 1931.

Heute früh entschlief sanft nach längerem Leiden unser geliebter Sohn, Bruder, Schwager und guter Onkel

Bruno Altmann

im blühenden Alter von 32 Jahren.

Im tiefsten Schmerz

Die trauernden Hinterbliebenen.

Genaszyn (Szamotuły), den 20. Februar 1931.

Die Beerdigung findet am Sonntag, dem 22. d. Mts., vom Trauerhause aus statt.

CONCORDIA SP. AKC.

früher

Posener Buchdruckerei u. Verlagsanstalt A.-G.
Tel.: 6105, 6275. Poznań, ul. Zwierzyniecka 6



Geschäfts- und Familien-Drucksachen in geschmackvoller Ausführung. Kartagen, Faltschachteln, Packungen aller Art. Druck von Büchern, Broschüren, Plakaten, Bildern, Werbe-Drucksachen in Buch-, Stein- und Offsetdruck.

BUCHBINDEREI

Sämtliche Formulare und sonstigen Drucksachen für Landwirtschaft, Industrie, Handel und Gewerbe.

Haushaltungskurje

Zanowicz (Zanowicz) Kreis Znin.

Unter Leitung geprüfter Fachlehrerin.

Gründliche praktische Ausbildung im Kochen, in Kuchen- u. Tortenbäckerei, Einmachen, Schneidern, Schnittzeichenlehre, Weidnähen, Handarbeit, Wäschebehandlung, Glanzplättchen, Hausarbeit, Mollereibetrieb.

Praktischer und theoretischer Unterricht von staatlich geprüften Fachlehrerinnen. Außerdem polnischer Sprachunterricht. Abschlusszeugnis wird erteilt.

Schön gelegenes Haus mit großem Garten Elektrisches Licht und Bad im Hause.

Beginn des Halbjahresturms: Mittwoch, den 8. April 1931. Pensionspreis einjährl. Schulgeld 110 zł monatlich. Auskunfts- und Prospekt gegen Befügung von Rückporto. Anmeldungen nimmt entgegen

Die Leiterin.

Kreisbauernverein Bojen.

Bersammlung

am Dienstag, d. 24. Februar 1931, nachmittags 2 1/2 Uhr im kleinen Saale des Evangelischen Vereinshauses zu Bojen.

Tagesordnung:

1. Geschäftliches u. Neuwahl der Delegierten für den Kreis Bojen zur Delegiertenversammlung der Welage.

2. Vortrag des Herrn Gutbesizers Dr. Schubert-Grüne: „Der Einfluss der Agrarkrise auf Anbauberhältnis und Betriebsorganisation unter besonderer Berücksichtigung der bevorstehenden Frühjahrsbestellung.“

3. Vortrag des Herrn Rittergutsbesizers Glogjinski-Strychowo: „Zit Schwemmesucht und mast unter den heutigen schwierigen wirtschaftlichen Verhältnissen noch rentabel?“

Sämtliche Mitglieder der Welage sind zu der Bersammlung eingeladen.

Der Vorsitzende des Kreisbauernvereins Bojen Lorenz-Kuzowo.



Nähmaschinen

der besten Fabrikate

Strickmaschinen

für Heimindustrie und Fabrikation

Zentrifugen „Titania“

zu günst. Bedingungen.

Ausführung sämtlicher

Reparaturen.

„WANDA“ Sp. z o. o.
Poznan, ul. Wielka 25.

KINO „APOLLO“

Ab Donnerstag, 19. Februar 1931

Auf der berühmten „Western Electric“-Apparatur

der einzigen in Poznań

KINO „APOLLO“

ein Tonfilm u. Gesangmeisterwerk u. d. Titel:

In der Titelrolle:

Gertrud Lawrence

„Das Mädchen vom Mont Parnasse“

Szenerie und Dialoge: Gene Markey.

Musik und Gesänge: Cole Porter.

Beginn der Vorführungen um 4.30, 6.30, 8.30 Uhr.

Vorverkauf der Eintrittskarten von 11.30 bis 1.30 Uhr mittags.

Wer nach Aufgabe von Besitz od. Pacht in Polen plant, dem bietet sich Gelegenheit, in alt berühmtem Badeort prachtvolle Villa zu erwerben, in alt. Park, vorzüglich u. komplett einger. als Fremdenhaus, groß. Gemüsegarten, landw. Viehhalt., Geflügelzucht, best. Abfah. vorn. geicht. Erwerb. Anfragen u. 758 a. d. Geschft. d. Btg. Poznań, Zwierzyniecka 6.

Hebamme

Kleinwächter

erteilt Rat und Hilfe

ul. Romana Szymańskiego 2,

1. Treppe l., fröh. Wie nerst

in Poznań im Zentrum,

2. Haus v. Blac w. Krzyski

rüber Betriblan.

Gut möbliertes, sonniges

Zimmer

elektr. Licht, Badegelegenh.

in Zersig Nähe Thea erbrüde

zu vermieten. Nähere Aus-

kunfts im Herrenartikelfesch.

Sv. Marcin 43.

Danziger

Schrank verschiedene antike

Möbel, Perseertepich u. ein

Kellim zu verlaufen

Skabowa 4. ptr. links.

Junges Mädchen

aus besserer Familie zu 2

Kindern, 9 u. 7 Jhr. mit

Wählennntiss. gesucht. Off.

u. 764 a. d. Geschft. d. Btg.

Poznań, Zwierzyniecka 6.

Schweizer

mit zwei Gehirten, (25. Jhr.

Praxis) sucht vom 1. April

St. Bg. (evl. m. Schweinez.)

Off. u. 753 a. d. Geschft. d. Btg.

Poznań, Zwierzyniecka 6.

Gutsituierter Junge

ellwünscht Bekannthschaft einer

deutsch-evgl. Dame

die mit beid. Landespr. in

Wort u. Schrift vertraut ist,

zwecks später. Heirat.

Gut. Ruf, Vergangenh., ver-

trägl. Charakt. Ved. Etwas

Vermög. erwünscht. Off. m.

Bild u. 749 a. d. Geschft. d. Btg.

Poznań, Zwierzyn. 6.

Lagerplatz

1600-2000 m². Zentr.

Bojen, Nähe Bahnhof,

mit Anschlussgleis zu

vermieten. Anf. u. 763

an die Geschft. d. Btg.

Poznań,

Zwierzyniecka 6.

Ein gut erhalt. (antiken

Bücherstent

zu kaufen gesucht. Angebote

u. 761 a. d. Geschft. d. Btg.

Poznań, Zwierzyniecka 6.

Alubarnitur

wie neu. für 250 zł. zu

verlaufen. Grobla 19, Vor-

derhaus 2 Treppen links.

Tanz-Unterricht

Mikolajczak

Poznań, Pocztowa 29.

Piano

Steinway, Bechstein, Blüth-

ner usw. sof. z. Kauf gesucht.

Off. u. 754 a. d. Geschft. d. Btg.

Poznań, Zwierzyniecka 6.

Chemisch-analytisches

Laboratorium

für Industrie, Landwirt-

schaft, Handel u. Gewerbe

E. Kettler, Poznań

Piekary 16/17, im Hause

der Westpoinisch. Landw.

Gesellschaft.

Untersuchungen

von Futter- und Düngemitteln.

Oelen und Fetten, Wasser, Lebens-

mittel u. Gebrauchsgegenständen.

Bodenuntersuchungen u. Methode

Prof. Dr. Neubauer.

Wacht manf Korona!
aber mir Korona "Korona"
Erhältlich in allen Filialen der
Lebensmittelgrosshandlung „KORONA“

Poznańska Spółka Okowiciana

Spółdzielnia dla zbytu okowity z ogr. odpow. w Poznaniu

ladet zur

ordentlichen Generalversammlung

ein, welche in Poznań am Freitag, dem 6. März 1931, vormittags 11 Uhr, im großen Saale des Evangelischen Vereinshauses, ul. Wjazdowa 8, stattfinden wird.

Tagesordnung:

1. Wahl zweier Urkundspersonen für die Vollziehung des Protokolls.
2. Geschäftsbericht und Vorlegung des Rechnungsauschlusses sowie der Gewinn- und Verlustrechnung für das Jahr 1929/30. Bericht des Aufsichtsrates über die Revision. Erteilung der Entlastung dem Aufsichtsrate und dem Vorstände für das Jahr 1929/30.
3. Beschlussfassung über die Verwendung des im Jahre 1929/30 erzielten Gewinnes.
4. Wahl von Mitgliedern des Aufsichtsrates gemäß § 23 des Statuts.
5. Aenderung des § 2 des Statuts.
6. Bericht des Herrn Dr. Watukiewicz über die Lage des Brennereigewerbes.
7. Bericht des Herrn Prof. Chrzyszcz über die Tätigkeit der Naukowa Organizacja Gorzelnictwa.
8. Freie Anträge.

Der Vorstand:

/-/ Witold Dobrowolski. /-/ Eduard v. Wendorff. /-/ Kazimierz Osten-Sacken.

Der Aufsichtsrat:

/-/ Józef Lossow, Vorsitzender.

KAFFEE HAG

ist feinsten
und echter
Bohnen-



Kaffee; aber coffeinfrei u. unschädlich; er ist für Ihre Gesundheit so wichtig!